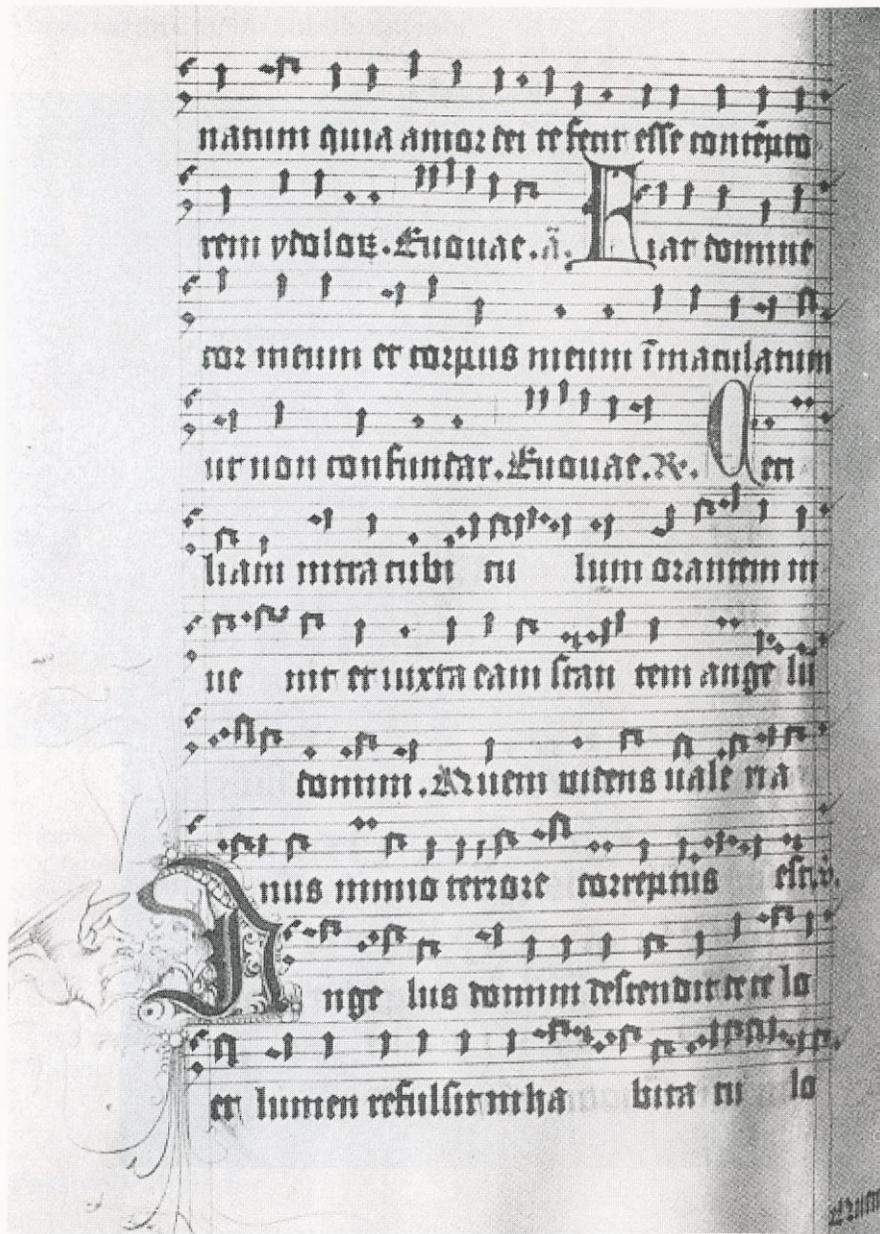


100 Jahre
katholischer Kirchenchor
Geinsheim



1895-1995





Choralhandschrift aus dem Antiphonar (um 1400) des Domes zu Speyer
Text vom Fest der heiligen Cäcilia

100 Jahre katholischer Kirchenchor Geinsheim

von Norbert Kästel

Im Jahre 1895 wurde in der Pfarrei St. Peter und Paul in Geinsheim ein Cäcilienverein ins Leben gerufen. Das 100jährige Jubiläum, das im Jahre 1995 vom Kirchenchor und der Pfarrgemeinde gefeiert wird, ist der Anlaß zur Betrachtung der näheren Umstände, die damals zur Gründung des Vereins führten. Vor allem aber bietet sich die Gelegenheit, an die zahllosen Darbietungen und Aktivitäten des Chores in Dankbarkeit zu erinnern.

Es ist schwierig, sich ein genaues Bild von der Entwicklung des Vereines in all den wechselvollen 100 Jahren seines Bestehens zu machen, da nämlich keine Chroniken, Protokolle oder sonstige Aufzeichnungen von der Arbeit des Chores existieren. Auch findet man nur ganz selten sonstige Angaben darüber. Aber ab dem Jahre 1899 sind die sorgfältig geführten Kassenbücher vorhanden, in denen auch die Mitgliederverzeichnisse enthalten sind.

Dennoch sind wir zuversichtlich, daß aus der Darstellung zu erkennen ist, welch große Bedeutung über all die Jahre der Kirchenchor in der Pfarrei Geinsheim hatte und heute noch besitzt.

Eine lange kirchenmusikalische Tradition in Geinsheim

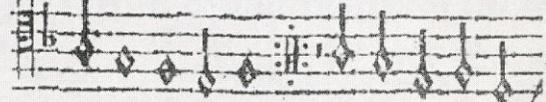
In den ländlichen Pfarrgemeinden war es bis nach Beginn der Neuzeit (um 1550) Aufgabe des Pfarrers, die Bevölkerung zu unterweisen. Dazu gehörte auch das Lernen der Lieder. Sicher wurde damals in Geinsheim in der sonntäglichen Christenlehre auch ab und zu ein Kirchenlied eingeübt, das dann beim Gottesdienst gesungen wurde. Chormusik konnte sich aber unter diesen Bedingungen in den ländlichen Pfarreien über Jahrhunderte nicht entwickeln.

Eine Änderung trat zwar nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618-48), in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, ein. Damals entstanden in unserer

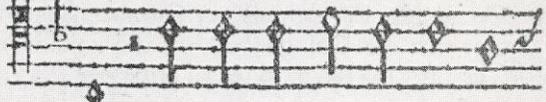
Catholische gesang



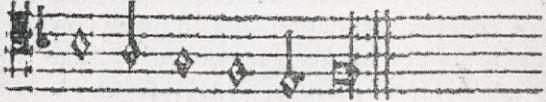
Es ist ein Ros entsprungen/ auß/
Als uns die alten sungen/ auß



einer wirtzel zart/ auß hat ein blümlein/
Jesse kam die art/



bracht/ mieten in kaltem winter



wol zu der halben nacht.
Das Röslein das ich meine/
Darvon Isaias sagt/
Ist Maria die reine/
Die uns das blümlein hatbracht/
Aus Gottes ewigem rath/
Hat sie ein kindlein geboren/
Und blieben ein reine Magd.

Erstdruck des Liedes „Es ist ein Ros entsprungen“
Erstes Speyerer Gesangbuch von 1599

Gegend fast in allen katholischen und evangelischen Gemeinden, so auch in Geinsheim, einklassige Schulen. Im Taufregister der Pfarrei Geinsheim wurde im Jahre 1685 der Lehrer und Schuster („ludimagister et sutor“) Aloysius Schid erwähnt.

Der Lehrer mußte die Kinder in Lesen, Schreiben, Rechnen und besonders in Religion unterrichten. Seine Aufgabe war es dabei auch, Kirchenlieder einzüben. Dazu bot sich vor allem beim nachmittäglichen Unterricht Gelegenheit. Neben der Aufgabe, die Kinder zu unterrichten, war der Lehrer noch zu einer zweiten Aufgabe verpflichtet. Er mußte nämlich den niederen Kirchendienst versehen: Er hatte die Glocken zu läuten, bei der Messe und der täglichen Salve-Andacht die Orgel zu schlagen, im Gottesdienst vorzubeten und vorzusingen und noch weitere kirchliche Aufgaben zu übernehmen.

Im allgemeinen waren Pfarrer und Gemeinde zufrieden, wenn der Lehrer einstimmige Lieder einüben und auf der Orgel begleiten konnte. Die meisten Lehrer hatten eine zu bescheidene musikalische Ausbildung, um mehrstimmige Gesänge vermitteln zu können. Auch fehlte das erforderliche Notenmaterial, da kaum eine Pfarrgemeinde finanziell in der Lage gewesen wäre, dieses anzuschaffen. Selbst wenn der Lehrer fähig gewesen wäre, Noten selbst anzufertigen, hätte er kaum die Zeit dazu gefunden. Er mußte neben seinen dienstlichen Verpflichtungen in Schule und Kirche auch noch Ackerbau und Viehzucht betreiben oder ein Handwerk ausüben, um für sich und seine Familie den Lebensunterhalt zu sichern. So war der bereits erwähnte Lehrer Schid auch Schuster.

Man kann annehmen, daß auch in der Geinsheimer Kirche bis ins 19. Jahrhundert überwiegend einstimmige, volkstümliche Lieder gesungen wurden, die der jeweilige Lehrer mit den Kindern eingeübt hatte. Der eigentliche Kultgesang der römisch-katholischen Kirche, der Gregorianische Choral in lateinischer Sprache, war wegen der sprachlichen Unverständlichkeit in den ländlichen Pfarreien völlig unbekannt. Er wurde vor allem in Klöstern oder bei sonstigen Gemeinschaften von Geistlichen gepflegt, wie das auch heute noch der Fall ist.

Dennoch besitzt der Kirchengesang in Geinsheim eine alte Tradition. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts gab es hier wie in vielen Orten des Hochstiftes Speyer sogenannte Chorsinger. Es waren dies sangesfreudige Männer, die beim Kirchengesang hilfreich tätig waren. Sie lernten die Lieder unter Anleitung des Lehrers und waren dann beim Singen in der Kirche die Stimmführer. Alljährlich erhielten sie für diesen Dienst eine kleine Anerkennung, wie aus den Kirchenrechnungen ersichtlich ist. So wurde den Geinsheimer Chorsingern am Dreikönigstag von der Pfarrgemeinde ein Essen spendiert. Darauf geht das heute noch durchgeführte traditionelle Dreikönigsimbs zurück. Schon im 18. Jahrhundert schlossen sich in Geinsheim diese Chorsänger in einer festen Gemeinschaft zusammen und gaben sich eine eigene Satzung, so daß eine Art kirchlicher Männergesangverein daraus entstand.

Eine grundlegende Änderung im Hinblick auf den Kirchengesang wurde angebahnt, nachdem im November 1839 in Speyer ein katholisches Lehrerseminar eröffnet worden war. Fortan erhielten die Seminaristen eine gründliche musikalische Ausbildung, deren Schwerpunkt auf der katholischen Kirchenmusik lag. Jeder angehende Lehrer sollte befähigt werden, im Gottesdienst die Orgel zu spielen und mehrstimmigen Gesang zu dirigieren. In der Harmonielehre lernten die Seminaristen, an der Orgel zu improvisieren und Melodien für einen vierstimmigen Männerchor oder gemischten Chor zu bearbeiten. Als Sänger im Domchor erfuhren sie die kirchenmusikalische Praxis und lernten Chorliteratur kennen, die auch von Dorfchören bewältigt werden konnte. Damit war eine entscheidende Voraussetzung für die Pflege des Chorgesanges in den Gemeinden, aber auch in den Pfarrgemeinden, geschaffen.

Vermutlich sangen aber die Geinsheimer Chorsänger bis weit ins 19. Jahrhundert nur einstimmige Lieder, denn Lehrer Michael Antoni, der die Chorsinger von 1839 bis 1872 leitete, war, wie seine Vorgänger, noch nicht in den Genuß der neuen Ausbildung an der Speyerer Lehrerbildungsanstalt gekommen. Erst der ihm nachfolgende Leiter der Chorsänger, der Lehrer Joseph Linzenmeier (1872-1901), war Seminarist in Speyer gewesen und für die Leitung eines Chores entsprechend vorgebildet.

Gegen Ende des Jahrhunderts hatten fast alle Lehrer im Bistum Speyer das Seminar in Speyer besucht, und immer mehr waren sie in der Lage und bereit, ihr kirchenmusikalisches Wissen in die Tat umzusetzen, wenn sich die Voraussetzungen dafür ergaben. So entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Pfalz und im Bistum Speyer in zahlreichen Orten Chöre, besonders auch Kirchenchöre. Der Anstoß für deren Gründung kam aber noch von anderer Seite.

Die Cäcilianische Bewegung

Seit dem Mittelalter wird die heilige Cäcilia als Patronin der Musik verehrt. Nach der Legende wurde die Heilige im 3. Jahrhundert zusammen mit ihrem Verlobten Valerian und dessen Bruder Tiburtius in Rom wegen ihres christlichen Glaubens enthauptet. Die Reliquien der Märtyrin befinden sich in der Kirche Santa Cäcilia in Trastevere. Daß die Heilige durch eine Fehlinterpretation einer Antiphon ihres Festoffiziums zur Schutzherrin der Musik erhoben wurde, tut ihrer Verehrung keinen Abbruch.

Anlaß für die Gründung ungezählter Kirchenchöre im deutschsprachigen Raum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab die sogenannte Cäcilianische Bewegung, die nach der Heiligen ihren Namen bekam. Franz Xaver Witt (1834-1888), Priester der Diözese Regensburg, hatte sich als Kirchenmusiker mit der Reform der Musik in der Kirche befaßt und im Jahre 1867 mit

gleichgesinnten Freunden einen Verein zur Förderung der Kirchenmusik gegründet. Auf dem Bamberger Katholikentag im Jahre 1868 wurde dann der „Allgemeine Cäcilienverein für alle Länder deutscher Zunge“, kurz „ACV“, ins Leben gerufen. Die Generalversammlung aller Katholiken Deutschlands faßte damals die Resolution, den Cäcilienverein allen denen zu empfehlen, die Freunde echter katholischer Kirchenmusik oder dafür verantwortlich sind.

Reformziele waren:

- Pflege des Choralgesanges und dessen Verbreitung bei der am Gottesdienst teilnehmenden Gemeinde,
- Förderung des kirchlichen mehrstimmigen Gesanges, sowohl in deutscher wie in lateinischer Sprache,
- Pflege des deutschen Kirchenliedes, aber nur in dem Umfang, wie es die kirchlichen Gesetze zulassen,
- Verbreitung des liturgischen Orgelspiels,
- Ausbildung und Schulung von Chorsängerinnen und Sängern,
- Heranbildung von Organisten und Chorleitern.

Aus Anlaß des Vatikanischen Konzils 1870 überreichten 29 deutsche Bischöfe dem Papst eine Bittschrift, er möge den Allgemeinen deutschen Cäcilienverein in die Reihe der approbierten, d. h. kirchlich anerkannten Vereine aufnehmen. Papst Pius IX. kam der Bitte nach und sprach in dem Breve (=kurzes päpstliches Schreiben) vom 16. Dezember 1870 die ausdrückliche Anerken-



Die hl. Cäcilia (von Carlo Dolci)

nung des ACV und seiner Statuten aus. Danach war nur der Allgemeine Cäcilienverein kirchenamtlich dazu bestellt, die echte katholische Kirchenmusik zu pflegen.

Im Jahre 1877 wurde ein Speyerer Diözesanverband des Allgemeinen Cäcilienvereins gegründet. In dessen Statuten aus dem Jahre 1885 ist im § 1 der Zweck des Vereins wie folgt beschrieben: „Zweck des Diözesan-Cäcilienvereins ist: Hebung und Förderung der Kirchenmusik nach den Prinzipien des St. Cäcilienvereins für alle Länder deutscher Zunge“, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, die liturgische kirchliche Musik nach dem Geiste der Kirche und deren genauest einzuhaltenden Gesetzen zu fördern.“

Wie überall im deutschsprachigen Raum kam es nun auch in zunehmendem Maße in der Diözese Speyer zur Gründung von Cäcilienvereinen und damit zu einer grundlegenden Umgestaltung des liturgischen Gesanges, zumal der neue Bischof die Reformbewegung sehr unterstützte.

Bischof Josef Georg von Ehrler, ein Förderer des liturgischen Gesanges

Nachdem das Bistum Speyer zwei Jahre verwaist war, wurde am 6. Oktober 1878 Josef Georg Ehrler (1878-1905) zum Bischof geweiht und inthronisiert. Ehrler war im Jahre 1833 in Miltenberg am Main geboren und 1856 in Würzburg zum Priester geweiht worden. Zunächst war er an verschiedenen Orten Frankens in der Seelsorge tätig und gewann einen Namen als hervorragender Prediger. Als sein Ruf auch bis in die Landeshauptstadt gedrungen war, berief ihn 1867 König Ludwig II. zum Domprediger nach München. Wegen seiner hervorragenden Predigten wurde er am königlichen Hof außerordentlich geschätzt. Das bedeutende Amt des Dompredigers übte er dann bis zu seiner Berufung auf den Bischofsstuhl von Speyer aus.

Wenn Bischof Ehrler es auch nicht verstand, die Herzen seiner Diözesanen zu gewinnen, und wenn ihm wegen seiner Passivität manche Versäumnisse vorgeworfen wurden, so konnte er dennoch besonders im seelsorglichen Bereich in seiner Diözese bedeutende Akzente setzen. Bischof Ehrler war nämlich ein Freund des Schönen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß er sich in besonderer Weise um eine würdige und schöne Feier des Gottesdienstes bemühte, die für ihn ein Kunstwerk war. „Die Feier der Liturgie war ihm ein überaus wichtiges Anliegen; er wünschte deren würdevolle Ausgestaltung und versuchte das Verständnis für die heiligen Handlungen zu wecken und zu verbreiten.“ (K. H. Debus)

Die Verschönerung des Gottesdienstes war für ihn daher ein besonderes Anliegen, und keine Aufwendungen waren ihm dafür zu kostbar. Das galt für den Gottesdienst im Dom zu Speyer. Aber auch für die Feier der Liturgie in

den Pfarreien der Diözese hatte er ähnliche Erwartungen. Musik und Gesang waren von ihm besonders geschätzte Elemente des Gottesdienstes. Deshalb förderte er einerseits in außergewöhnlichem Maße den Domchor. Andererseits bemühte er sich unablässig, in den Pfarreien des gesamten Bistums den Chor- und Gemeindegesang anzuregen und zu stärken. „Wir können in den von Bischof Ehrler herbeigeführten Veränderungen vielleicht einen der Anfänge der liturgischen Bewegung unseres Jahrhunderts sehen.“ (K. H. Debus, S. 216)

Bereits 1879, ein Jahr nach seinem Amtsantritt in Speyer, forderte er in einem Schreiben an die Geistlichen, daß monatlich eine lateinische Vesper und ein lateinisches Hochamt gehalten werden sollen. Auch wünschte er die Gründung von Kirchenchören und deren entsprechende Ausstattung durch den Fabrikrat (entspricht der heutigen Kirchenverwaltung). Die Auswirkungen zeigten sich bald im ganzen Bistum, wo in den ersten fünf Bischofsjahren Ehrlers (1878 bis 1883) allein 27 Kirchenchöre gegründet wurden. Bis zum Tode Ehrlers im Jahre 1905 kamen noch etwa 50 Chöre hinzu.

Im Jahre 1882 wurde auf Betreiben Bischof Ehrlers im Bistum Speyer das neue Gesangbuch „Salve Regina“ eingeführt, um damit die Gottesdienste schöner gestalten zu können. Das alte Gesangbuch von 1768, das von Bischof Niko-



Titelblatt des fünften Speyerer Gesangbuches von 1882, herausgegeben von Bischof Joseph Georg

laus von Weis 1842 neu herausgegeben worden war, entsprach nämlich nicht dem damaligen Verständnis von einem würdigen liturgischen Gesang. Der Bischof wollte im Gottesdienst mehr die lateinischen Gesänge, wie Choral, Chormessen und Vespere, als die bisher gesungenen volkstümlichen Lieder. Nach seinen Vorstellungen und Erwartungen fiel bei den angestrebten Reformen den Kirchenchören eine wichtige Aufgabe zu. Sie sollten mithelfen, das neue Liedgut im Volk zu verbreiten und den Gemeindegang unterstützen. Es war nur eine Frage der Zeit, bis sich auch in einer so großen Pfarrgemeinde wie in Geinsheim die Neuerungen durchsetzen würden.

Kaum zeitgemäßer liturgischer Gesang in Geinsheim

Am Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erfüllten in Geinsheim die Chorsänger traditionsgemäß ihre Pflicht, in der Kirche zu singen bzw. vorzusingen. Sie fühlten sich vorwiegend dem alten, volkstümlichen Liedgut verpflichtet. Diese vom Volk gern gesungenen Lieder enthielten sowohl im Text wie auch in der Melodie viele weltliche Eigenarten. Sie wurden daher für den liturgischen Gebrauch von offizieller kirchlicher Seite für nicht genügend würdig gehalten und daher geschmäht.

Pfarrer Peter Zipp, der seit 1874 in Geinsheim war und seit Jahren aus gesundheitlichen Gründen versuchte, eine weniger anstrengende Pfarrei zu bekommen, war mit dem althergebrachten Gesang in der Kirche offenbar zufrieden. Vielleicht fehlte dem bereits 60jährigen Geistlichen die Aufgeschlossenheit oder auch das musikalische Verständnis für die Neuerungen beim liturgischen Gesang, so daß ihm nicht daran gelegen war, einen Cäcilienverein zu gründen.

Die Chorsänger hatten zwar mit ihrem Dirigenten Linzenmeier einige wenige der Zielsetzung des ACV in etwa entsprechende Gesänge eingeübt, so besonders Begräbnislieder und eine zweistimmige lateinische Messe. Das reichte aber bei weitem nicht aus, um die liturgischen Feiern entsprechend der damaligen kirchlichen Normen gestalten zu können. Der zeitgemäße liturgische Gesang forderte den gemischten Chor; die Chormusik, die der ACV in seinem Vereinskatalog empfahl, war fast durchweg für gemischten Chor geschrieben.

Es hätte die Möglichkeit bestanden – wie das mancherorts bei ähnlichen Verhältnissen geschehen ist –, den bisherigen weltlich-kirchlichen Chorsängerverein in einen gemischten Chor umzuwandeln. Der hätte dann die von der Cäcilianischen Bewegung geforderten Aufgaben übernehmen und sich dem kirchlichen Lied widmen können. Diese Möglichkeit stieß aber bei den meisten Mitgliedern auf Widerstand.

Sicher hätte die Hereinnahme von „Singermäddchen“ in die Schar der Chorsänger die bestehende Tradition beeinträchtigt, auf die offensichtlich großer

Wert gelegt wurde. Das Vereinsleben und gewisse Rechte, welche die Mitglieder in der Kirche und der Gemeinde besaßen, spielten eine nicht zu unterschätzende Rolle. Das zeigte sich z. B. bei der Feier des Dreikönigimbs, wo nicht einmal Frauen teilnehmen durften. Auch hatten die Chorsänger eine hervorgehobene Stellung bei Prozessionen und hielten am Karfreitag und beim Zwölfstündigen Gebet eigene Betstunden ab. Sie beanspruchten mittlerweile in der Kirche besondere Plätze, nicht auf der Empore, dem eigentlichen Sängerplatz, sondern im Langhaus vor der Kanzel. So waren sie sehr ihrer Tradition verhaftet und nicht offen für die Erfordernisse eines zeitgemäßen liturgischen Gesanges.

Vielleicht spielte auch die Frage der musikalischen Leitung eine Rolle. Die Chorsänger leitete bereits seit 1872 der Lehrer Joseph Linzenmeier. Nach einer Umwandlung in einen gemischten Kirchenchor wäre diese Aufgabe von Amts wegen dem Schulleiter Philipp Schneider zugefallen. Der wiederum war seit 1868 Dirigent des Männergesangsvereins. Alle Umstände sprachen aber dafür, daß es über kurz oder lang zur Gründung eines neuen gemischten Kirchenchores in Geinsheim kommen mußte.

Die Gründung des Cäcilienvereins durch Pfarrer Georg Jakob Heintz

Mit Wirkung vom 1. September 1895 wurde der Pfarrer von Reichenbach Georg Jakob Heintz „auf die Pfarrei Geinsheim präsentiert“, wo er am 21. Oktober installiert wurde. Pfarrer Heintz war am 10. Februar 1848 in Neupotz geboren und in Mainz zum Priester geweiht worden. Er war Kaplan in Gossersweiler, Oberlustadt, Busenberg und Weyher. Pfarrer war er, bevor er nach Geinsheim kam, in Schweix, Hohenecken und Weilerbach.

Der „musikalisch hochbegabte Pfarrer“ (nach Ludwig Roeßler) war sicher mit dem liturgischen Gesang, wie ihn die Cäcilianische Bewegung und auch der Speyerer Bischof Ehrler seit Jahren forderten, vertraut und hatte ihn in seinen vorherigen Pfarreien erlebt und geschätzt; denn in seiner früheren Pfarrei Weilerbach existierte seit 1869 und in Hohenecken seit 1865 ein Cäcilienverein. Um so schmerzlicher wird er in Geinsheim die von ihm gewohnten und geschätzten zeitgemäßen liturgischen Gesänge vermißt haben. Er schreibt im Pfarrgedenkbuch: „Der vorgeschriebene liturgische Gesang war bis zum Jahre 1895 noch wenig in der Pfarrei gepflegt. Nach meinem Amtsantritt im Oktober 1895 mußte es daher meine erste und ernste Sorge sein, wie mir dies auch sämtliche Lehrer resp. Organisten dringend anempfohlen, für die Pflege auch dieses Gesanges sowie überhaupt für die Verbesserung des Kirchengesanges Sorge zu tragen.“

Pfarrer Heintz, dem die feierliche Gestaltung des Gottesdienstes also ein echtes und ernstes Anliegen war, nahm in Geinsheim als eine der ersten Aufga-

ben in Angriff, einen neuen Pfarrcäcilienverein zu gründen. Über die näheren Umstände dieser Vereinsgründung sind wir gut informiert. Es entwickelte sich nämlich daraus ein jahrelanger Streit zwischen Pfarrer und Cäcilienverein einerseits und den Chorsängern andererseits, der auch den Bischof und die bischöflichen Behörden beschäftigte. Die Unterlagen darüber sind weitgehend erhalten.

Nach den Aufzeichnungen des Pfarrers ergibt sich, wenn man von parteiischen Übertreibungen absieht, folgender Sachverhalt: Am Cäcilientag (22. November) 1895 legte Pfarrer Heintz in einer Predigt über den Kirchengesang Wesen, Bedeutung und Notwendigkeit des liturgischen Gesanges der Pfarrgemeinde dar und zog den Schluß, daß in Geinsheim ein Pfarrcäcilienverein auf der Grundlage des Allgemeinen Deutschen Cäcilienvereines notwendig sei. Da bereits zwei Gesangsvereine, nämlich Chorsänger- und Männergesangsverein, im Ort bestanden, ging Pfarrer Heintz zunächst zu den versammelten aktiven Chorsängern und machte ihnen den Vorschlag, den Chorsängerverein in einen Cäcilienverein umzugestalten. Dagegen gab es aber Bedenken von seiten der Mitglieder. Nach Angaben des Pfarrers waren diese aber dann, wie der Männergesangsverein, mit dem Alternativvorschlag einverstanden, einen neuen Cäcilienverein zu gründen.

Am 24. November 1895 – also bereits fünf Wochen nach dem Amtsantritt des Pfarrers – fand die Versammlung zur Gründung des Pfarrcäcilienvereines Geinsheim statt. Dabei wurden die Vereinsstatuten festgelegt. Ca. 50 Sängern und Sänger und einige passive Mitglieder traten dem neuen Verein bei. Dirigenten sollten die drei Lehrer Philipp Schneider, Joseph Linzenmeier und Martin Wörner sein.

Es wäre aber verwunderlich gewesen, wenn die Chorsänger ohne weiteres die Gründung eines neuen Kirchenchores akzeptiert hätten, stand doch – wie schon angedeutet – ihre Sonderstellung in der Kirche und auch in der Gemeinde auf dem Spiel. Bei der Gründungsversammlung fiel bereits auf, daß sich neben neuen Sängern viele Mitglieder des Männergesangsvereines, aber nur wenige Chorsänger eingefunden hatten und dem neuen Verein beigetreten waren. Die Chorsänger fühlten sich offenbar durch das schnelle Handeln des Pfarrers überrumpelt und ausgebootet. Aus Enttäuschung und Verärgerung darüber entstand der bereits erwähnte Zwist.

Pfarrer Heintz machte im Pfarrgedenkbuch den Eintrag: „So war dem neuen Pfarrcäcilienverein leider schon an seiner Wiege ... ein ernstzunehmender, obstruktionssüchtiger Gegner entstanden, der dem jungen Verein große Schwierigkeiten und Hemmnisse aller Art in den Weg legte.“

Die Chorsänger führten Beschwerde beim Bischof. Es wurde Pfarrer Heintz vorgeworfen, er habe „die bisherige Ordnung als einen alten Schlendrian“ hingestellt und den Chorsängerverein auf die Seite geschoben. Man nahm ihm u. a. übel, daß er gerne von der Kanzel herab in nicht gerade zurückhal-

tender Weise seine Stellungnahme abgab. Pfarrer Heintz war ein streitbarer Mann, der wortgewandt seine Meinung zu vertreten wußte. Es fiel ihm aber offenbar schwer, bei Schwierigkeiten ab- und zuzugeben. Das zeigte sich auch bei seinen mehrere Jahre andauernden Verhandlungen mit der Gemeindeverwaltung über den Tausch des Pfarrhauses gegen das alte Schulhaus (heute Schwesternhaus) bzw. über den Umbau des Pfarrhauses. Sicher war auch die seit Jahren angegriffene Gesundheit des Pfarrers ein Grund dafür, daß er nicht geduldiger und umgänglicher war.

Pfarrer Heintz schonte sich nicht in Geinsheim, packte tatkräftig an und führte das Begonnene zielstrebig durch. Neben der Gründung des Cäcilienvereines und dem Bemühen um ein ordentliches Pfarrhaus sorgte er auch für eine würdige Ausstattung der Kirche. Diese war im Jahre 1895 – wie der Pfarrer schreibt – „22 Jahre nach ihrer Vollendung noch in ihrem ersten Glattverputz, so daß sie einen recht unfreundlichen, düsteren Eindruck machte“. Er gründete daher bereits im Jahre 1895 den „Verein zur Ausstattung der Kirche“, der in den nächsten fünf Jahren über 8.000 Mark zusammenbrachte. Mit diesem Geld konnte die Kirche ausgemalt und die Fenster mit Glasbildern ausgestattet werden. Pfarrer Heintz selbst stiftete für eines der runden Fenster das Bild der heiligen Cäcilia. Auch das ist ein Zeichen dafür, wie sehr ihm der Kirchengesang am Herzen lag. Leider sind diese Glasbilder bei den Renovierungsarbeiten in den fünfziger Jahren nicht erhalten geblieben.

Es ist offensichtlich, daß dem Pfarrer die unwürdigen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der Gründung des Cäcilienvereines sehr zu schaffen machten und an seiner ohnehin nicht stabilen Gesundheit zehrten. Er war noch nicht fünf Jahre lang Pfarrer in Geinsheim, als ihm auf eigenen Antrag am 7. Juli 1900 die Pfarrei Venningen verliehen wurde. Dort starb er bereits am 6. März 1901 im Alter von nur 53 Jahren. Im Bistumsblatt „Der christliche Pilger“ war in einem Nachruf über ihn u. a. zu lesen: „Wir dürfen von seiner großen Sorge für die würdige Ausstattung des Hauses Gottes gewiß einen Rückschluß machen auf seine Hirtensorge für den lebendigen Tempel Gottes, der aus Menschen gebaut wird.“

Die Pfarrei Geinsheim muß Pfarrer Jakob Heintz dankbar sein, daß durch den im Jahre 1895 ins Leben gerufenen Cäcilienverein der Anschluß an die kirchenmusikalische Entwicklung nicht verpaßt wurde. Der Kirchenchor konnte mittlerweile 100 Jahre lang die Liturgie feierlich mitgestalten und durch viele kulturelle und gesellschaftliche Aktivitäten das Gemeindeleben insgesamt bereichern.

Wenn sich heute in Geinsheim neben dem Kirchenchor noch zwei weltliche Männerchöre in anregender Rivalität dem Gesang widmen, so ist auch das letztendlich Pfarrer Heintz zuzuschreiben. Denn die Chorsänger fanden sich allmählich damit ab, daß der Cäcilienverein für die musikalische Gestaltung in der Kirche zuständig ist und widmeten sich fürderhin dem weltlichen Gesang.

Die Anfangsjahre des Cäcilienvereines

Nachdem der Cäcilienverein mit großer Begeisterung und auch mit viel Widerspruch gegründet worden war, setzte offenbar sofort eine rege Tätigkeit ein, denn bereits am Sonntag, dem 8. Dezember 1895, sang der Chor in der Andacht ein Lied, wie im Verkündigungsbuch vermerkt ist. Am 22. Dezember desselben Jahres bewilligte der Fabrikat (=Kirchenverwaltung) den drei Geinsheimer Lehrern (Joseph Linzenmeier, Philipp Schneider und Martin Wörner) „für die außerordentliche Mühewaltung eine Entschädigung von je 25 Mark pro Jahr“. Sie hatten sich nämlich „durch die Gründung eines Pfarr-Cäcilienvereines mit besonderer Einübung katholischer Gesänge zu beschäftigen“.

Obwohl die drei Geinsheimer Lehrer im Cäcilienverein mitarbeiteten, kann man annehmen, daß der Schulleiter Philipp Schneider der verantwortliche Leiter des Chores war; denn der Organistendienst war von Amts wegen mit der Stelle des Schulleiters verbunden. Demnach leitete Lehrer Philipp Schneider den Chor von der Gründung 1895 bis zum Jahre 1918, also fast ein viertel Jahrhundert.

Es war sicher von Anfang an für die positive Entwicklung des Chores von großer Bedeutung, daß die meisten Dirigenten über viele Jahre ihre Tätigkeit ausübten. Auch hatte der Chor bis auf den heutigen Tag das große Glück, daß durchweg Chorleiterinnen und Chorleiter mit beachtlichem musikalischem Geschick an seiner Spitze standen.

Der Chor bestritt sicher bald mit mehrstimmigen Messen, Choralgesängen und Hymnen große Teile des Gottesdienstes und die festtägliche lateinische Vesper, denn im Vordergrund der Vereinsarbeit stand immer die Ehre Gottes durch den liturgischen Gesang. Die Mitglieder sahen aber auch stets eine Aufgabe darin, sowohl in der Pfarrei als auch in der weltlichen Gemeinde andere gesellschaftliche und kulturelle Aufgaben zu übernehmen.

Schon bei der Gründungsversammlung wurden neben Sängerinnen und Sängern auch passive Mitglieder in den Cäcilienverein aufgenommen; denn nicht jede Person, der Kirchenmusik und -gesang ein ernstes Anliegen ist, will oder kann im Chor mitsingen. Fördernde Mitglieder zeigen aber ihre Verbundenheit mit dem Verein und unterstützen dessen Arbeit durch ihren Mitgliedsbeitrag. Andererseits übernimmt der Chor bei der Beerdigung sowohl der aktiven als auch der passiven Mitglieder den Grabgesang und läßt ein Sterbeamt lesen.

Für die Aufnahme in den Chor war nicht nur eine gewisse Fähigkeit zum Singen maßgebend, die den Lehrern sicher von der Schule her bekannt war. Die angehenden Sängerinnen und Sänger mußten sich auch nach Charakter und Benehmen für den Dienst in der Kirche eignen.

Die besondere Stellung des Cäcilienvereines innerhalb der Kirche zeigte sich bald: Am Palmsonntag 1896 beteiligten sich an der Prozession neben den Schulkindern, den Herren Fabrikräten auch die „Cäcilien-Vereins-Sänger“ mit Palmen. Am Karfreitag und beim Zwölfstündigen Gebet hatten die Sänger eigene Betstunden.

Der neue Pfarr-Cäcilien-Verein fand offensichtlich bald Anerkennung und Sympathie in der Pfarrgemeinde. Im Jahre 1897 kann Pfarrer Heintz mit Genugtuung im Pfarrgedenkbuch vermerken: „Durch die Hochherzigkeit der Frau Gräfin d` Heilimer dahier erhielt die hiesige Kirche eine recht hübsch ausgeführte Statue der hl. Cäcilia aus besonderem Wohlwollen gegen den hiesigen neuen Pfarr-Cäcilien-Verein.“ Diese Statue der Schutzpatronin des Kirchenchores wurde zusammen mit zwei weiteren damals gestifteten Figuren, Herz Jesu und Mutter Gottes von Lourdes, am Pfingstfest 1897 in der vollbesetzten Kirche feierlich geweiht. In der Festpredigt erläuterte Pfarrer Heintz zunächst die kirchliche Lehre über die Verehrung von Heiligenbildern. Danach segnete der Geistliche einzeln jede der mit Kerzen und Blumen geschmückten Figuren und sprach ein passendes Gebet. Der Cäcilienverein sang jeweils ein entsprechendes vierstimmiges Lied.

Man kann sich vorstellen, daß die Sängerinnen und Sänger des noch jungen Vereines dieses Ereignis als eine willkommene Anerkennung empfanden. Auch wurde dadurch die Stellung des noch immer umstrittenen Chores in der Pfarrgemeinde sicher gestärkt. Leider ist nicht bekannt, wann und wohin die Statue der heiligen Cäcilia verschwunden ist.

Ab dem Jahre 1899 liegen, wie bereits erwähnt, die Kassenbücher geschlossen vor. Die meist nüchternen Aufstellungen darin geben doch über viele Bereiche des Vereinslebens beredete Auskunft. Als erstes erfahren wir, daß sich 1899 die Verwaltung des Vereins folgendermaßen zusammensetzte: Pfarrer Heintz war satzungsgemäß Ehrenvorstand, Lehrer Schneider Vorstand, Lehrer Linzenmeier Kassier und Lehrer Wörner Sekretär und Dirigent. Es ist anzunehmen, daß dies die Leitung des Vereins seit dessen Gründung 1895 war. Von 1901 bis 1911 war der Wagnermeister Johannes Linzenmeier Vorstand. Ihm folgte Michael Schaaf, der dieses Amt bis 1948 innehatte.

Der Cäcilienverein fand weiterhin guten Zuspruch bei der Bevölkerung, denn im Jahre 1899 gehörten ihm 67 Sängerinnen und Sänger und 49 passive Mitglieder an. In den folgenden Jahren stieg ihre Zahl noch gewaltig an. Bei den Sängerinnen war ein stetiger Zu- und Abgang festzustellen. Immer wieder schieben Mädchen aus, weil sie „in Stellung“ (Dienst) in die Stadt gingen. Den größten Verlust hatten die Frauenstimmen aber durch „Verhehlung“ zu verzeichnen. Heiratete nämlich eine Sängerin, mußte sie aus dem Chor ausscheiden. Der Sinn dieser satzungsgemäßen Regelung ist aus heutiger Sicht beim besten Willen nicht einzusehen, zumal verheiratete Männer selbstverständlich weiterhin Sänger bleiben durften.

Wichtigster Vorgang

Gründung des Cäcilienvereins Geinsheim
1899.

I. Verwaltung.

Hr. Herrmann Heintz, Vorstand
 „ Lafer, Schneider, Vorstand
 „ „ Litznermeier, Kassier
 „ „ Wörner, Sekretär & Organist

Die vermutlich erste Vorstandschaft des Cäcilienvereins (im Jahre 1899)

In den Anfangsjahren war von allen Mitgliedern an acht Monaten des Jahres ein Beitrag zu entrichten. Die Sommermonate Juni bis September waren beitragsfrei. Sängerinnen und Sänger zahlten monatlich zehn, passive Mitglieder 15 Pfennige. Bei den Aktiven rechnete jede Stimme (z. B. Sopran etc.) für sich ab. Während des Ersten Weltkrieges waren Kriegsteilnehmer beitragsfrei. Bei Aufnahme in den Verein mußten aktive Mitglieder ein Einstandsgeld von zwei Mark, passive von vier Mark entrichten. Häufig wurden dem Verein auch Spenden von Einzelpersonen zugedacht, so besonders von Sängerinnen, die wegen Verhehlung ausschieden. Aber auch die jeweiligen Pfarrer machten in den Anfangsjahren dem Verein hin und wieder eine kleine Spende.

Die Singstunden fanden in der Regel im Schulsaal, in dem der Dirigent unterrichtete, statt. Der Verein mußte aber selbst für Beleuchtung und Heizung aufkommen. So sind im Kassenbuch für jedes Jahr Ausgaben „für Kohlen, Cylin-

der und Docht“ oder ähnliches aufgeführt. Erst in späteren Jahren werden diese Auslagen dem Verein von der Kirchenkasse erstattet. Aber noch 1918 wird Erdöl „für die Kirche auf der Bordbühne“ verrechnet.

Das Jahr 1902 brachte für den Cäcilienverein Geinsheim ein besonderes Ereignis. In den Jahren 1901 und 1902 war eine Sammlung zur Anschaffung einer Fahne durchgeführt worden, die 360 Mark erbrachte. Im Sommer 1902 konnte dann die neue Vereinsfahne, die für 445 Mark von der Firma Püttmann in Speyer geliefert worden war, geweiht werden. Sicher geschah das innerhalb einer großen Festveranstaltung. Leider ist über die festliche Fahnenweihe nur bekannt, daß der Verein für die Musik bei dem Fest 60 Mark zahlte.

Diese Fahne ist heute noch erhalten. Nachdem sie jahrelang verschollen war, wurde sie schließlich schwer beschädigt auf einem Speicher entdeckt. Nach einer aufwendigen, kostspieligen Renovierung im Jahre 1985 ist dieses Vereinszeichen ein wertvolles Erinnerungsstück, auf das die Mitglieder sehr stolz sein können.

Die dem Allgemeinen Cäcilienverband angeschlossenen Vereine schlossen sich in Bezirkscäcilienverbänden zusammen, die jeweils unter der Leitung eines Präses und eines Dirigenten standen. Im Bezirk wurde jährlich eine Hauptversammlung abgehalten, die mit einer größeren kirchenmusikalischen Aufführung verbunden war. Außerdem traten die Vorstände und Dirigenten

1901-1902		1901-1902	
Einnahmen		Ausgaben	
1. Mitgliedsbeitrag vom Jahr 1901	38,87	1. Einstandsgeld für Jahreswahlleiter	3,-
2. Einstandsgeld v. Josef Henrich	2,-	2. für gutes Baumöl für ein Jahr	1,20
3. Drei drei Barmittel für ein Jahr		3. Einstandsgeld für Vorstandwahl	3,-
4. Barmittel für ein Jahr	360,-	4. für ein Jahr	3,-
5. Barmittel für ein Jahr	14,80	5. für ein Jahr	60,-
6. Monatsbeiträge vom Sopran	13,30	6. für ein Jahr	20,-
7. " vom Alt	9,80	7. Einstandsgeld für Jahreswahlleiter	3,-
8. " vom Tenor	10,40	8. Einstandsgeld für Vorstandwahl	3,-
9. " vom Bass	12,90	9. Kaufpreis v. Fahne Püttmann	445,-
10. Passive Mitgliedsbeiträge	132,25	10. " v. Nik. Schneider	1,52
11. " "	28,-	11. " v. Jakob Nebel	2,00
12. " "	28,-	12. " v. Joseph Schwarz	2,40
13. " "	28,-	13. " v. Josef Schaad	1,50
14. " "	28,-	14. " v. Josef Stoll	2,40
15. " "	28,-	15. " v. Ludwig Leising	4,50
16. " "	28,-	16. " v. Jakob Kessel	3,96
17. " "	28,-	17. " v. Adam Lorr	2,88
	560,56		560,56

Kassenabschluß 1901-1902: Wichtigste Posten Sammlung und Ausgabe für die Vereinsfahne

zweimal jährlich in einer Konferenz zusammen, um über die Förderung der Chöre zu beraten. Der Diözesancäcilienverein kümmerte sich immer wieder um eine angemessene Entlohnung der Dirigenten.

Der Geinsheimer Chor nahm offenbar in jedem Jahr an auswärtigen Veranstaltungen teil. Es ist anzunehmen, daß es sich vorwiegend um Veranstaltungen auf Dekanats- und Bezirksebene handelte. In den Anfangsjahren fuhren die Chormitglieder mit Pferdefuhrwerken in die jeweiligen Orte. So wurden z. B. 1899 „für Fuhrlohn von 6 Pferden à 2 Mark = 12 Mark“, 1901/02 „für 5 Pferde à 3 Mark und 1 Pferd à 2 Mark = 17 Mark“ und 1906 „für Fuhrlohn nach Haßloch 8 Pferde à 2,50 M. = 20 Mark“ und „für Fuhrlohn nach Harthausen 10 Pferde à 3 Mark = 30 Mark“ als Ausgaben verrechnet. Bereits im Jahre 1909 fuhren aber 49 Mitglieder des Vereines zum Preis von 24,50 Mark mit der Eisenbahn zu einer Veranstaltung nach Speyer. Im Zusammenhang mit diesen Fahrten wurden auch jeweils Vergütungen für „Tafelträger“ ausgewiesen, die vermutlich bei den Umzügen dem Chor die Namenstafel vorantrugen.

Die Gepflogenheit, daß der Chor mit Pferdefuhrwerken zu den auswärtigen Veranstaltungen reiste, bestand teilweise noch bis Ende der zwanziger Jahre. Auch in dieser Zeit waren nämlich zahlreiche entferntere Orte, die man nicht zu Fuß erreichen konnte, noch nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Sicher war die Fahrt auf den Pferdefuhrwerken für die Chormitglieder auch ein angenehmes, geselliges Erlebnis.

Daß es mit dem Verein verhältnismäßig gut stand, erkennt man daran, daß im Jahre 1906 für 197,07 Mark ein Tafelklavier angeschafft wurde. Dieses wurde im Jahre 1920 für 500 Mark an Josef Funk verkauft.

Aber auch Ungutes kann erwähnt werden: Aus einem Bericht des Pfarrers Nikolaus Sefrin (1904-1907) aus dem Jahre 1906 geht hervor, daß die Verärgerung der Chorsänger über die Gründung des Cäcilienvereines auch nach über zehn Jahren immer noch bestand und zu feindseligen Handlungen gegen den Chor und den an und für sich unbeteiligten Pfarrer Anlaß gab. Pfarrer Sefrin berichtet von einer außergewöhnlichen Störung der Prozession am Fronleichnamstag im Jahre 1906: „Bei der Fronleichnamsprozession benahmen sich die sogenannten Chorsinger außerordentlich. J. S., Vorstand der Chorsinger, hatte schon vor Beginn die Äußerung getan: „Heute sind wir (die Chorsinger) Herr; heute singen wir.“ Und ein anderer, B., sprach: „Warum gehen denn die (nämlich die Mitglieder des Cäcilienvereines) in der Mitte (der Prozession)?“ Als die Prozession beim ersten Altar im Oberdorf weggegangen war, nahm ich alsbald eine große Unruhe hinter dem Sanctissimum wahr; gleich hernach wurde ein Lied aus dem alten Gesangbuch angestimmt und derart gesungen, daß es mehr ein Gebrüll war und daß die Sänger des Cäcilienvereines aufhören mußten. Man merkte heraus, daß ganz absichtlich gebrüllt wurde, um den Cäcilienverein zum Schweigen zu bringen. ...“ Nach der Schilderung dieses Erlebnisses äußerte Pfarrer Sefrin in seinem Bericht

sehr viel Mitgefühl für das, was seinem Vorgänger, Pfarrer Heintz (1895-1900), in Geinsheim widerfahren war.

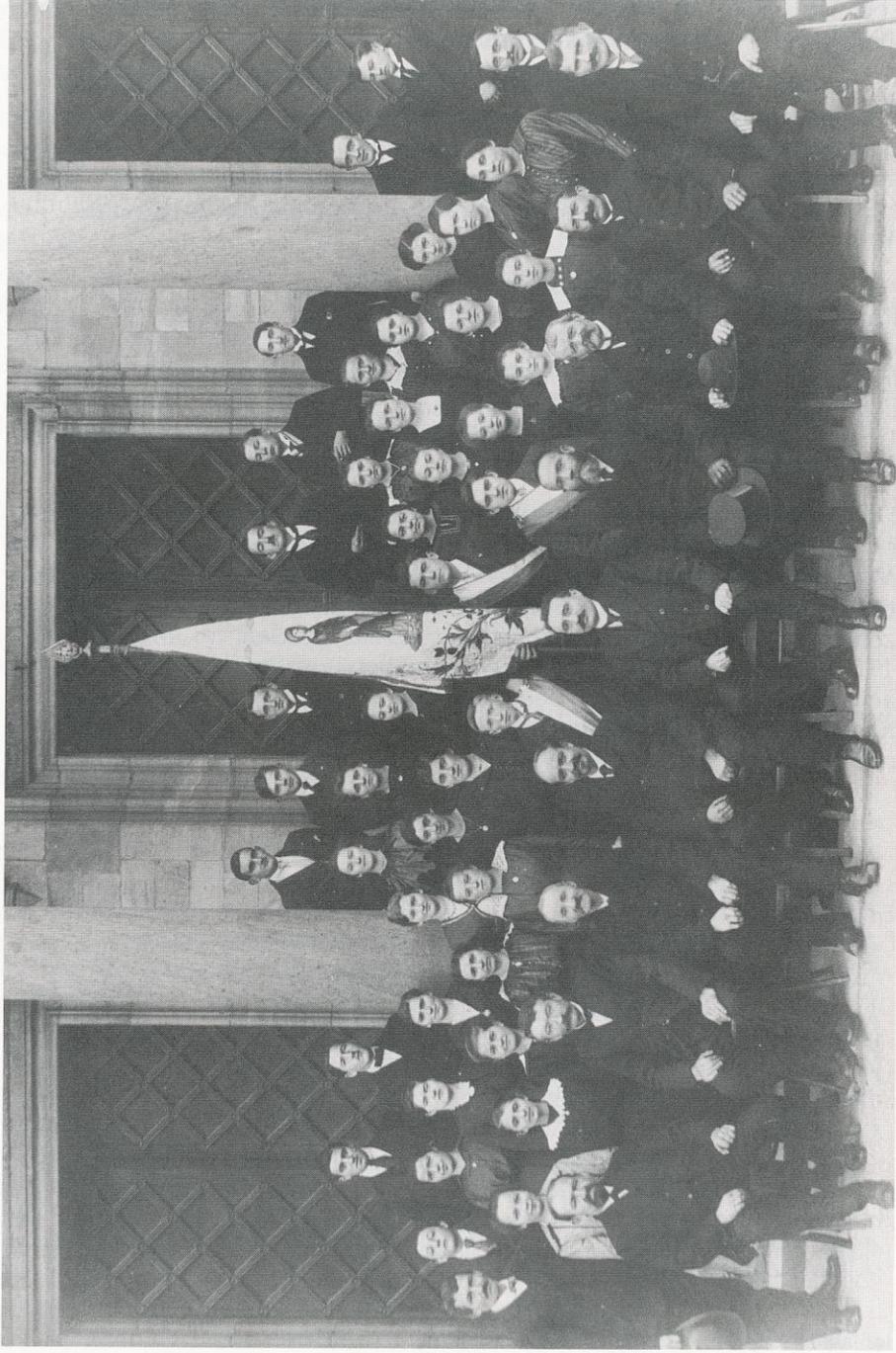
Es gehörte offenbar von Anfang an zu den selbstgestellten Aufgaben des Cäcilienvereines, Theaterstücke aufzuführen und so zur Unterhaltung der Bevölkerung beizutragen. Im Kassenbuch werden nämlich immer wieder entsprechende Ausgaben verzeichnet, so z. B. „Auslagen für Theaterstücke“ (1905), „Perücke leihen“ (1907), „Auslage am Weihnachtstheater (1908 und 1910).

Auch an Veranstaltungen anderer Vereine beteiligte sich der Cäcilienverein immer wieder, so z. B. am Radfahrerfest (1904) und am Fest des Kriegervereines (1907). Neben dem Gesang in der Kirche hatte bestimmt auch das weltliche Lied seinen festen Platz im Repertoire des Kirchenchores. Es kann nämlich angenommen werden, daß der Verein nicht nur beim obligatorischen Umzug mitging, sondern auch durch Liedbeiträge bei den Festveranstaltungen mitwirkte.

Der Erste Weltkrieg (1914-18) war für den Cäcilienverein und seine Mitglieder ein einschneidendes Ereignis. Bereits im Jahre 1914 spendete der Verein 100 Mark für ein Lazarett. Bald wurde auch die Arbeit des Chors stark beeinträchtigt. Im Jahre 1916 waren von den 16 Tenören acht und von den 15 Bässen zehn Kriegsteilnehmer, ein Sänger war bereits gefallen. Im folgenden Jahr 1917 befanden sich von den 14 Tenören sieben und von den 14 Baßstimmen acht bei den Soldaten. Nach Beendigung des Krieges hatte der Cäcilienverein fünf gefallene bzw. vermißte Sänger zu betrauern, dazu noch eine beträchtliche Anzahl passiver Mitglieder.

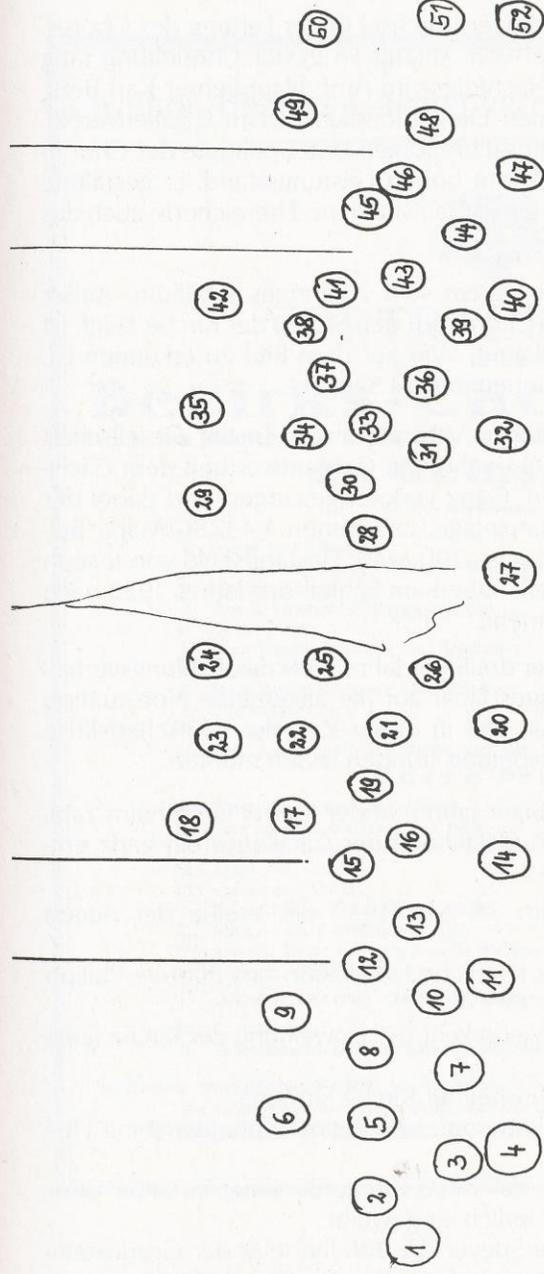
III Tenor		IV Bass	
1	Groß Hilpalm	1	Tengler Hermann III. Kriegsteilnehmer
2	Kornich Anton	2	Kaufz Karoline "
3	" " Hilpalm	3	Heintz August "
4	Herrmann Josef	4	Hilshmann Anton auf im Sept. 1916
5	Kaufz Hilpalm	5	Zoa Anton Kriegsteilnehmer
6	Zoa Ignaz	6	Mattern Anton "
7	Kastel Ignaz	7	Kabel Anton Kriegsteilnehmer
8	" " Hilpalm	8	Sattler Ignaz "
9	Leibig Hilpalm	9	Stahler Karl "
10	Kett Johann	10	Schaaf Jakob "
11	Kabel Anton	11	" Hilpalm Wirtshaus
12	Leitkel Anton	12	Schneider Hilpalm Kriegsteilnehmer
13	" " Hilpalm	13	" " Johann "
14	" " Hilpalm	14	Schilling Johann "
15	Steinmetz August	15	Kett Ignaz Kriegsteilnehmer
16	Weber Hilpalm		

Im Jahre 1916 waren 19 der 31 Sänger im Krieg



Der Chor des Cäcilienvereins Geinsheim beim 25jährigen Jubiläum im Jahre 1920

1. Johannes Seithel; 2. Ludwig Stauch; 3. Katharina Schilling, verh. Thiel; 4. Jakob Schaaß; 5. Elisabeth Klein, verh. Schwarz; 6. Eugen Lohaas; 7. Elisabeth Weber verh. Niederer; 8. Maria Funk, verh. Heß; 9. Johannes Funk; 10. Katharina Schwarz, verh. Röther; 11. Heinrich Kästel; 12. Margarethe Lohaas, verh. Schaaß; 13. Katharina Niederer, verh. Mattern; 14. Joseph Leibig; 15. Maria Nebel, verh. Schwarz; 16. Anna Leibig, verh. Magin; 17. Elisabeth Leibig, verh. Zettler; 18. Emil Schwarz; 19. Barbara Heinrich; 20. Michael Schaaß (Vorstand); 21. Barbara Kästel, verh. Grundhöfer; 22. Klara Manger, verh. Kaufmann; 23. Willi Weber; 24. Heinrich Manger; 25. Barbara Leibig, verh. Endres; 26. Karl Schlindwein; 27. Karl Berg (Chorleiter); 28. Georg Nebel; 29. Joseph Adam; 30. Katharina Henkel, verh. Kästel; 31. Michael Wächter; 32. Anton Kästel; 33. Maria Adam, verh. Günther; 34. Barbara Kästel, verh. Engler; 35. Adam Funk; 36. Anna Hoffmann, verh. Adam; 37. Klara Funk, verh. Adam; 38. Anna Mohr, verh. Spiels; 39. Maria Mohr, verh. Hoffmann; 40. Joseph Schilling; 41. Josefine Wächter, verh. Nuß; 42. Adam Nebel; 43. Maria Niederer, verh. Röther; 44. Franziska Weber, verh. Klein; 45. Katharina Adam, verh. Weisbrod; 46. Katharina Funk, verh. Kästel; 47. Michael Schneider; 48. Frieda Heinrich, verh. Gerner; 49. Adam Nebel; 50. Michael Schaaß; 51. Heinrich Appel; 52. Adam Joa



Die erfolgreiche Zeit zwischen den beiden Weltkriegen

Im Jahre 1918 vollzog sich ein wichtiger Wechsel in der Leitung des Chores. Hauptlehrer Philipp Schneider, der von Anfang an in der Chorleitung tätig war, trat in den Ruhestand. Sein Nachfolger im Amt, Hauptlehrer Karl Berg, übernahm den Organisten- und den Dirigentendienst beim Cäcilienverein. Mit dem für Musik begeisterten, einsatzfreudigen Leiter erlangte der Chor in den zwanziger Jahren einen anerkannt hohen Leistungsstand. Er gestaltete ganz wesentlich das kirchliche Leben in Geinsheim und bereicherte auch das gesellschaftliche Leben.

Im Jahre 1920 feierte der Cäcilienverein sein 25jähriges Jubiläum. Außer einem Bild, das die Mitglieder des Chores auf den Stufen der Kirche zeigt, ist nichts von den Feierlichkeiten bekannt. Wie auf dem Bild zu erkennen ist, zählte der Chor damals 27 Sängerinnen und 24 Sänger.

Auch die allgemeinen wirtschaftlichen Veränderungen in der Gesellschaft berührten den Verein. Im Jahre 1923 nahm die Geldentwertung dem Cäcilienverein sein spärliches Vermögen. Ganz verlorengegangen sind dabei der Überschuß von 1922 und die Spareinlage, zusammen 1.437,86 Mark. Beispielhaft ist ein Eintrag im Kassenbuch: „100 Mark Einstandsgeld von Joseph Kästel. Die hier stehenden 100 Mark haben am Schluß des Jahres 1923 nach der Geldentwertung keinen Wert mehr.“

Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre wirft das Zahlungsverhalten mancher Mitglieder ein trauriges Licht auf die allgemeine Notsituation unter der Bevölkerung. So fällt auf, daß in dieser Zeit der Wirtschaftskrise zunehmend Mitglieder ihren Jahresbeitrag stunden lassen mußten.

Es gab in den zwanziger und dreißiger Jahren in der Pfarrei Geinsheim zahlreiche festliche Anlässe, bei deren Gestaltung der Cäcilienverein ganz entscheidend mitwirkte:

- Ein besonderes Ereignis war am 31. Mai 1920 die Weihe der neuen Glocken.
- Am 11. Dezember 1921 war die feierliche Installation des Pfarrers Philipp Hartmüller.
- Am 6. Mai 1923 wurde die 50. Wiederkehr der Einweihung der Kirche feierlich begangen.
- Am 29. April 1925 war in der Geinsheimer Kirche Firmung.
- Am 25. Juli 1926 feierte Benediktinerpater Remigius Schneider seine Heimatprimiz.
- Am 26. September 1926 wurde das neue Kriegerdenkmal im alten Chor durch Bischof Ludwig Sebastian feierlich eingeweiht.
- Im Jahre 1930 feierte das Bistum Speyer die 900-Jahrfeier der Grundsteinlegung des Domes. Der Cäcilienverein Geinsheim nahm am Festumzug in Speyer teil.

Kathol. Bezirks-Cäcilienverein • Neustadt a. d. Hdt.



Adacta

VORTRAGSFOLGE

für den

Bezirks-Cäcilien-Tag

am Sonntag, den 2. Juli 1922, nachmittags 2 Uhr in der Pfarrkirche
zu Geinsheim.

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------|-------------------|
| 1. Kurzes Fest-Präludium
(Choral-Gesang: Herz Jesu Offizium und Marien-Messe) | |
| 2. Introitus, Choral | Verein Deidesheim |
| 3. O esca viatorum, 4-stimmig von Piel | " " |
| 4. Kyrie, Choral | " Hambach |
| 5. Terra tremuit, 4-stimmig von Rottmanner | " " |
| 6. Gloria, Choral | " Geinsheim |
| 7. Salve Regina, 4-stimmig von Wiltberger | " " |
| 8. Offertorium, Choral | " Hassloch |
| 9. Tui sunt coeli, 4-stimmig | " " |
| 10. Veni, Sancte Spiritus, 4-stimmig von John | " Lambrecht |

Kurze Predigt

- | | |
|---------------------------------------------------------|-----------------|
| 11. Sanctus und Benedictus, Choral | Verein Neustadt |
| 12. Ecce sacerdos, 6-stimmig von Haller | " " |
| 13. Sacerdotes Domini, 5-stimmig von Kempf | " " |
| 14. Agnus Dei, Choral | " Lambrecht |
| 15. Communion, Choral | " Duttweiler |
| 16. Ascendit Deus, 2-stimmig von Haller | " " |
| 17. Regina coeli, 4-stimmig von Kaim | " Ruppertsberg |
| 18. Ascendit Deus, 4-stimmig von Geierlechner | " Esthal |
| 19. Adoro te, 4-stimmig von Frey | " " |

Aussetzung des Allerheiligsten mit Segen

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------|------------------|
| 20. Tantum ergo | Verein Geinsheim |
| 21. Tausendmal ich Dich begrüße! Gemeinsamer Gesang für die Vereine und das Volk | |

Anschließend **weltliche Feier**, bei welcher die verschiedenen Vereine ihr Mitwirken zugesagt haben.
Die Vortragsfolge der Lieder erfolgt nach dem Alphabet der Ortsnamen der Vereine.

Programme zu Mk. 2.— berechnen zum Eintritt.

- Im Jahre 1936 war die Primiz des Geinsheimer Neupriesters Eugen Engler ein festlich begangenes Ereignis, ebenso im Jahre 1939 die Primiz von Pater Alois Engler.

Bei allen diesen Anlässen gestaltete der Cäcilienverein die feierliche Liturgie bei den Gottesdiensten und trug durch Liedbeiträge zur festlichen Gestaltung der Feierlichkeiten insgesamt bei.

Eine besonders geliebte und auch von der Gemeinde anerkannte Aufgabe des Kirchenchores war das Einüben und Singen der deutschen Passion in der Karwoche. Es wurde von den einzelnen Sängerinnen und Sängern als große Ehre angesehen, wenn sie dabei eine der Solostimmen übernehmen durften.

Der Geinsheimer Cäcilienverein gehörte dem Bezirks-Cäcilienverein Neustadt an der Haardt an. Jährlich wurde in einer der zum Bezirk gehörenden Pfarreien der Bezirks-Cäcilientag veranstaltet. Auch in den zwanziger und anfangs dreißiger Jahren nahm der Geinsheimer Cäcilienverein regelmäßig an den Bezirks- und Dekanatstagungen teil und gestaltete die jeweiligen kirchlichen und sich anschließenden weltlichen Feierlichkeiten mit. Am Sonntag, dem 22. Juni 1922, und am Sonntag, dem 24. Mai 1936, fand jeweils der Bezirks-Cäcilientag in Geinsheim statt.

Theateraufführungen des Cäcilienvereines gehörten zum regelmäßigen Jahresprogramm und erfreuten sich auch in den zwanziger und anfangs der dreißiger Jahren großer Beliebtheit bei der Bevölkerung. Unter der Regie des Dirigenten wurde an einem Wochenende in der Zeit zwischen Weihnachten und dem Beginn der Fastenzeit ein Theaterstück, meist religiösen Inhalts, aufgeführt. Leider sind nur von folgenden Stücken die Titel bekannt: „Elmar, Herr vom Habichtshofe“ (nach Friedrich Wilhelm Webers „Dreizehnlinden“, im Jahre 1924), „Quo vadis Domine?“ und „Syrä, die christliche Sklavin“ (1927). Dem Verfasser sei eine persönliche Anmerkung erlaubt: Bei dem Stück „Syrä, die christliche Sklavin“ spielte meine Mutter, Katharina Kästel geb. Mohr, die Syrä. Sie mußte die Rolle innerhalb einer Woche lernen und einüben, nachdem Katharina Henkel geb. Kaufmann wegen des Todes ihres Vaters nicht spielen konnte.

Der langjährige Sänger und spätere Vorstand Michael Wächtler war auch ein begeisterter und befähigter Theaterspieler. Es muß sicher als besondere Anerkennung angesehen werden, daß ihm bei seiner Vermählung im Jahre 1935 vom Verein ein Glückwunschtelegramm gesandt wurde, das im Kassenbuch mit 1,80 Mark verzeichnet ist.

Der Tod von zwei alten und verdienten Vereinsmitgliedern - vielleicht waren es sogar Gründungsmitglieder - markierte augenfällig einen Generationswechsel im Cäcilienverein. Am 24. Oktober 1926 starb Josef Leibig, der seit 1903 Vereindiener gewesen war. Die Aufgabe wurde von seinem Sohn Jakob Leibig übernommen. Und am 17. Juni 1928 verstarb Heinrich Kästel („Kästel-Schuhmacher“), der von 1901 bis zu seinem Tod das verantwor-



Theatergruppe des Cäcilienvereins mit Dirigent und Vorstand. Von links: Auguste Mohr, verh. Kästel; Maria Hoffmann, verh. Born; Dirigent K. Berg; Elisabeth Kästel, verh. Röther; Anna Hoffmann, verh. Schneider; Vorstand M. Schaaf; Elisabeth Nett, verh. Linnenfelser



Theatergruppe bei dem Stück „Quo vadis Domine?“. Obere Reihe von links: Pauline Seithel, verh. Kästel; Karl Kästel; Josef Bender; Michael Wächtler; Oskar Engler; Eugen Kästel. Untere Reihe von links: Pauline Adam, verh. Kästel; Katharina Kaufmann, verh. Henkel; Hedwig Schaaf, verh. Geörg; Maria Bender, verh. Geisler; Anna Schaaf, verh. Kief; Alois Schneider; Barbara Wächtler, verh. Ramsel; Mathilde Adam, verh. Zillig; Philipp Kästel; Dirigent Karl Berg; Vorstand Michael Schaaf

Bezirks-Cäcilienverein, Neustadt an der Haardt

VORTRAGSFOLGE



BEZIRKS-CÄCILIEN-TAG

am Sonntag, den 17. Juni 1923
nachm. 2 Uhr, in der Pfarrkirche zu Häßloch.

Levitens-Vesper vom Hochheiligen Fronleichnamsfeste (Duplex I. cl.).

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------|
| 1. Pange lingua, 4 stimmig von Haller | Verein Häßloch |
| 2. Deus in adiutorium, Choral (Med.) | Verein Häßloch |
| 3. Psalm 109, Dixit Dominus, 1. Ton. Fin. 3, 5 stimmig
von Vittoria | Verein Häßloch |
| 4. Psalm 110, Confitebor tibi, 2. Ton. 4 stimmig, v. Joos . | Verein Geinsheim |
| 5. Cäcilien-Hymne, 4 stimmig, von Fiesel | Verein Geinsheim |
| 6. Psalm 115, Credidi, 3. Ton. Fin. 3, 4 St., v. Mittlerer
(Antiphone von Männerstimmen vat. Choral) | Verein Lambrecht |
| 7. Sacerdotes Domini, 4 stimmig, von Deschermeier . . | Verein Lambrecht |
| 8. Psalm 127, Beati omnes, 4. Ton., Fin. 1, Chor. (Med.) | Alle Vereine |
| 9. Haec dies, Graduale v. Ostermontag, 4 stim., von Sangl | Verein Deidesheim |
| 10. Psalm 147, Lauda Jerusalem, 5. Ton., vat. Choral . | B. Duttw.-Lachen |
| 11: Hymnus, Pange lingua, 3. Ton., Choral u. 4 stimmig . | B. Duttw.-Lachen |
| von Aiblinger | |
| 12. Domine Deus, Offertorium v. Kirchweihfest, 5 stimmig
von Schmidt | Verein Neustadt |
| 13. Antiphone 3. Magnificat, 5. Ton., O sacrum convivium
Choral (Med.) | Verein Neustadt |
| 14. Magnificat, 5. Ton., 4 stimmig, von Schmidt . . . | Verein Neustadt |
| 15. Misit qui vivens pater, 6 stimmig, von Haller . . . | Verein Neustadt |
| 16. Salve Regina 2 (Gesangbuch) Choral | Alle Vereine |
| 17. Segenslied, 5 stimmig, von Kempf | Verein Neustadt |
- Gemeinsames Schlußlied „Ein Haus voll Glorie schauet“.

Nachher Jahres- und Kasfenbericht für 1922 mit Neuwahlen und Wahl des nächstjährigen Tagungsortes; dann weltliche Unterhaltung, bei welcher die verschiedenen Vereine mitwirkten.
(Saal der Brauerei Löwer)

tungsvolle Amt des Rechners und Kassiers innehatte. Es soll dankbar vermerkt werden, daß seine gewissenhaften Aufzeichnungen eine wertvolle Fundgrube für den Chronisten sind. Ihm folgte in diesem Amt Heinrich Appel.

Im Cäcilienverein wurde aber auch nach Möglichkeiten gesucht, wie Gottesdienste und Veranstaltungen noch feierlicher gestaltet werden könnten. So wurde im Spätjahr 1929 durch den Pfarrcäcilienverein eine Musikkapelle gegründet. Die am 8. Dezember gelieferten Instrumente wurden ausschließlich aus Mitteln des Vereins angeschafft und sollten auch dessen Eigentum bleiben. Noch im Dezember 1929 wurde mit dem Üben begonnen, und schon an Fronleichnam im Jahre 1930 begleitete die Musikkapelle des Pfarrcäcilienvereins die Gesänge bei der Prozession und verschönerte mit ihrem Spiel auch die nachmittägliche Unterhaltung auf dem Kirchplatz.

Für das Jahr 1930 sind folgende Mitglieder der Kapelle verzeichnet: Anton Nett (Leiter, Klarinette), Willy Adam (Klarinette), Karl Braun (Klarinette), Albert Engler (Baß), Boni Joa (Tenorhorn), Johannes Joa (Tenorhorn), Josef Mattern (Tambour), Ludwig Nett (Piston), Ludwig Schaaf (Piston), Eugen Schaaf (Klarinette) und Franz Weber (Tenorhorn). Im Jahre 1932 gehörten noch Willi Appel, Heinrich Bender und Eugen Kästel dazu. Auch Adam Rodach spielte in der Kapelle, wie ein Bild ausweist.

Der Cäcilienverein hatte nicht nur für die Ausstattung der Kapelle gesorgt, er trug auch die laufenden Kosten. So bestritt er die Vergütung des Leiters, die



Musikkapelle von links: Ludwig Schaaf, Ludwig Nett, Boni Joa, Adam Rodach, Albert Engler; davor: Josef Mattern, Johannes Joa, Anton Nett, Eugen Schaaf, Willi Adam

VI. Musikkapelle.

- | | |
|----|--------------------------------|
| 1 | Kett Anton, Leiter (Posaune) |
| 2 | Braun Karl, (I. B. Clarinette) |
| 3 | Bongler Albert (Bass) |
| 4 | Adam Willy (II. B. Clarinette) |
| 5 | Josa Louis (I. Tenorhorn) |
| 6 | " Johs. (III. Tenorhorn) |
| 7 | Makern Josef (Trombaur) |
| 8 | Kett Ludwig (I. Pflöck) |
| 9 | Schach Ludwig (II. Pflöck) |
| 10 | " Eugen (I. B. Kornette) |
| 11 | Weber Franz (I. Tenorhorn) |

Mitgliederverzeichnis der Musikkapelle im Jahre 1930

Anschaffung der Noten, die Reparatur und Instandhaltung der Instrumente, sogar für die Anschaffung einheitlicher Mützen für die Musikanten kam er auf.

Von den Mitgliedern der Musikkapelle mußten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges sechs als Soldaten ihr Leben lassen. Als nach dem Kriege in Geinsheim eine Pfarrkapelle gegründet wurde, war von den ehemaligen Musikern nur noch Johannes Josa an führender Stelle dabei.

Der Diözesanpräses hatte in jedem Jahr über den Stand des Cäcilienvereines dem Bischof einen Bericht zu geben. Daher wurde im Februar 1930 auf Diözesanebene eine Umfrage über die Tätigkeit der Cäcilienvereine durchgeführt. Aus Geinsheim meldete der Dirigent, Hauptlehrer Berg, folgende Einzelheiten (Die Formulierungen entsprechen den Ausführungen auf dem Meldebogen.):

Dem Chor gehörten 24 Männer- und 27 Frauenstimmen an, die sich aus allen, auch aus den sog. besseren Ständen, im Dorf zusammensetzten. Die Proben wurden ziemlich gut besucht, und der Chor sang durchweg nach dem Gehör, nicht nach Noten. Fünf Chormitglieder beteiligten sich seit zehn, ebenfalls fünf bereits seit 25 Jahren am kirchlichen Gesang.

Bezirks-Cäcilienverein Neustadt a. d. Haardt

Vortragsfolge

für die kirchenmusikalischen Veranstaltungen in Geinsheim
am 24. Mai 1936

+

10³⁰ Uhr Probe der beim Volkschoramt mitwirkenden
Vereine

11¹⁵ Uhr Volkschoramt mit Predigt in der Pfarrkirche
Geinsheim
Einlagen von Haßloch

14⁰⁰ Uhr Kirchenmusikalische Andacht

- | | | |
|---------------------------|------------------------------|---------------|
| 1. Ave Maria | Arcadelt 1514-1557 | Königsbach |
| 2. Adoramus te | Roselli (1548/50 p. X.-mstr) | Lambrecht |
| 3. Jesus dulcis memoria | Vittoria 1540-1613 | Geinsheim |
| 4. Domine, non sum dignus | Vittoria 1540-1613 | Haßloch |
| 5. O bone Jesu | Ingegnerie 1545-1592 | Bindenberg |
| 6. Resonet in laudibus | Gallus 1550-1591 | Niederkirchen |
| 7. O sacrum convivium | Croce 1557-1609 | Neustadt |
| 8. O bone Jesu | Boj 1650-1714 | Deidesheim |
| 9. Regina coeli | Boti 1687-1740 | Duttweiler |
| 10. Verbum supernum | J. B. Tr. | Neidenfels |

Aussetzung + Tantum ergo + Segen

O Königin voll Herrlichkeit (2 Str.) Volksgesang

Kanon: „Christus soll König sein . . .“ Singschiff S. 12

Kurze weltliche Feier auf dem Kirchplatz

St. Georgslied. Gemeinsamer Gesang.

Die Vereine tragen nach Belieben weltliche Chöre vor.

Der Chor sang den vatikanischen Choral, und zwar die 4., 8. und 9. Choralmesse und das 1. und 3. Credo. Er hatte sich den charakteristischen Choralrhythmus angeeignet und beteiligte sich an den Festtagen auch an den sogenannten Wechselgesängen (Introitus usw.). An allen kl. Festen und mindestens an zwei, oft an drei Sonntagen im Monat wurden einwandfreie liturgische Hochämter gesungen. An allen hohen Festen sang der Kirchenchor die lateinische Vesper, und ein- bis zweimal im Monat wurde eine deutsche Singmesse abgehalten. Aufmerksamkeit geschenkt wurde auch der Pflege des einstimmigen deutschen kirchlichen Volksliedes aus dem Gesangbuch. Unliturgische deutsche Hochämter wurden nur noch selten abgehalten. Das Singen war aber nicht nur eine Sache des Chores, sondern auch das Volk beteiligte sich an den liturgischen Gesängen.

Im Laufe eines Jahres wurden vom Chor folgende mehrstimmigen Messen vorgetragen: 1. „Zu Ehren der heiligen Schutzengel“, ohne Credo, von Ernst Köhler. 2. „Missa brevis in honorem Sancti Aloisii“, mit Credo, von Goller. Nach Angabe des Dirigenten waren die Aufführungen, was Tonreinheit, Tonbildung und Tonschönheit, Dynamik und Ausdruck angeht, gelungen.

An allen hohen Festtagen wurden Offertorien von Hanisch vorgetragen. An deutschen mehrstimmigen Gesängen waren zur Verwendung gekommen: „O unbefleckt empfangenes Herz“. „Ehre sei Gott“ und die weltlichen Chöre „O Gott wir preisen Dich“, „Das Kreuz im Walde“ und „Weihnacht“. Auch hatte sich der Geinsheimer Cäcilienverein im abgelaufenen Jahr an einer Aufführung beim Bezirkscäcilientag beteiligt. Die hier aufgeführten Leistungen des Pfarrcäcilienvereines und seines Dirigenten verdienen heute noch Respekt und Anerkennung.

Im Jahre 1930 vollzog sich wieder ein Wechsel im Dirigentenamt. Nach der Versetzung des Hauptlehrers Karl Berg übernahm für eine Übergangszeit der Lehrer Friedrich Beugel, der spätere Dirigent des Kirchenchores St. Marien in Neustadt, die Leitung des Chores. Ihm folgte im Jahre 1931 der neue Hauptlehrer Karl Weinspach. Obwohl seit 1919 der Chorleiter- und Organistendienst nicht mehr mit der Stelle des Schulleiters verbunden war, blieb diese traditionelle Verbindung in Geinsheim noch lange bestehen.

Um den liturgischen Gesang immer mehr zu verbessern, verließ man sich nicht nur auf die gewohnten Übungsformen, sondern man ging auch neue Wege. So wurde vom 11. bis 18. Januar 1931 in der Pfarrei Geinsheim von Pater Suitbert Krämer aus der Benediktinerabtei Neuburg bei Heidelberg ein Choralkurs abgehalten. Pater Suitbert war vorher 20 Jahre Organist im Kloster Beuron gewesen. Jeweils am Vormittag führte der Pater mit den Schülerinnen und Schülern der oberen Klassen und mit den fortbildungspflichtigen jugendlichen Choralübungen durch. Abends fanden für die Mitglieder des Pfarrcäcilienvereines im Gemeindesaal Choralstunden statt, woran auch alle interessierten Erwachsenen teilnehmen konnten. Eingübt wurden die im Gesang-

buch stehenden Choralmissen, das Requiem, Vespern und andere Choralgesänge (Salve Regina u. a.). Bei den werktäglichen Gottesdiensten wurden dann die geübten Choralmissen gesungen. Der Kurs war sicher eine Bereicherung für den liturgischen Gesang in der Gemeinde.

Es war über viele Jahre eine schöne Gepflogenheit, einer Sängerin, die heiratete und deshalb gemäß der Satzung aus dem Chor ausscheiden mußte, als Dank und Anerkennung für oft langjährige Pflichterfüllung ein großes, eingerahmtes Heiligenbild zu überreichen. Die Widmung „Der Sängerin N.N. vom Pfarr-Cäcilien-Verein zum Andenken gewidmet“ war von dem Vorstand, dem Dirigenten und dem Präses unterschrieben. Sicher hängen heute noch in manchen Geinsheimer Wohnungen solche von den betreffenden Personen sehr geschätzte Bilder.

Die schwierige Kriegs- und Nachkriegszeit

Im Dritten Reich (1933-45) wurde der Cäcilienverein zwar nicht verboten, doch blieb er von Schwierigkeiten nicht verschont. So war die öffentliche Unterstützung von seiten der Pfarrangehörigen erschwert. Es wurde auch schwieriger, neue Sängerinnen und Sänger für den Chor zu gewinnen. 1938 wurden im Kassenbuch 38 und im folgenden Jahr 1939 noch 37 Chormitglieder verzeichnet. In dieser für einen kirchlichen Verein besonders schwierigen Zeit ging aber nicht nur die Zahl der aktiven, sondern auch der passiven Mitglieder zurück.

In den Jahren 1941-47 wurden die Namen der Sängerinnen und Sänger und von 1943-47 auch die Namen der passiven Mitglieder im Kassenbuch nicht mehr aufgezeichnet. Es ist nicht festzustellen, ob diese Lücke durch die allgemeinen Kriegsverhältnisse bedingt ist, oder ob anfänglich eine Vorsichtsmaßnahme gegenüber dem Naziregime Grund genug war, die Eintragungen zu unterlassen.

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges (1. September 1939) mußte Hauptlehrer Weinspach zu den Soldaten. Er wurde zwar im August 1940 zurückgestellt, bis er dann im September 1941 wieder einrücken mußte. Die Stelle des Chorleiters und Organisten war damit auf nicht absehbare Zeit verwaist. Es gelang Pfarrer Müller, Schwester Clarissa Kuntz für diese Dienste nach Geinsheim zu holen. Sie war eine der zahlreichen Schulschwestern, die mit Beginn des Schuljahres 1937/38 von den Nationalsozialisten zwangsweise aus dem Schuldienst entlassen worden waren.

In schwerster Zeit und unter den widrigen Umständen der Kriegs- und Nazizeit versah Schwester Clarissa den Organisten- und Chorleiterdienst in Geinsheim. Die Tätigkeit des Cäcilien-Vereines war damals verständlicherweise sehr schwierig und stark eingeschränkt, da eine große Anzahl der Sänger zum Militär eingezogen war. Der Chor konnte seine Aufgaben nur dank der älte-

ren Sänger, die nicht mehr Soldaten geworden waren, der Sängerinnen und der begeisterten Jungsänger dennoch erfüllen. So mußten damals bisweilen Altstimmen die fehlenden Tenöre ersetzen.

Im Jahre 1943 war infolge der Luftangriffe auf Ludwigshafen Lehrer Ludwig Roeßler in seinen Geburtsort Geinsheim zurückgekommen. Er half beim Chorleiter- und Organistendienst aus. Als er nach dem Krieg im Oktober 1945 Schulleiter geworden war, übernahm er nach alter Tradition fest das Amt des Chorleiters beim Cäcilienverein, das er dann bis Juli 1953 ausübte. Organist wurde bald wieder der aus dem Krieg heimgekehrte Lehrer Karl Weinspach. Nachdem Schwester Clarissa im Oktober 1945 in Geinsheim wieder in den Schuldienst gekommen war, blieb sie der Kirchenmusik, die für sie ein Herzensanliegen war, treu. Es war für sie eine Selbstverständlichkeit, immer wieder auszuhelfen, wenn Not am Manne war. So übernahm sie im Jahre 1959, als der Organist und Chorleiter Weinspach weggezogen war, nochmals für längere Zeit diese Aufgaben. Die Pfarrgemeinde und der Kirchenchor sind dieser feinsinnigen Ordensfrau zu großem Dank verpflichtet.

Im Jahre 1945 bestand der Cäcilienverein Geinsheim ein halbes Jahrhundert, und man hätte des 50jährigen Jubiläum begehen können. In diesem Notjahr, da der Zweite Weltkrieg mit seinen Schrecken und Leiden zu Ende ging, war niemandem zum Feiern zumute. Das Leben der Menschen, aber auch der Vereine, mußte sich erst einmal wieder normal gestalten.

Vom Cäcilienverein zum katholischen Kirchenchor (ab 1948)

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sich in der Kirche ein neues Liturgieverständnis durchgesetzt. Die Cäcilianische Bewegung hatte im Laufe der Jahre zu einer gewissen Erstarrung geführt. Die Kirchenmusik mußte daher im Sinne der Liturgiereform weiterentwickelt werden. Angestrebt wurde jetzt die liturgisch geprägte Kirchenmusik, bei welcher der Chor eine Mittlerstellung zwischen Priester und Volk übernimmt. Vor allem sollte die Gemeinde stärker als bisher in das liturgische Geschehen einbezogen werden.

Bei der Neuordnung der Kirchenmusikpflege im Bistum Speyer im Jahre 1948 wurde bezeichnenderweise das Wort „Cäcilienverein“ durch die Bezeichnung „Kirchenchor“ ersetzt. In der am 1. April 1948 verabschiedeten „Satzung für die Kirchenchöre des Bistums Speyer“ wurde deren Zweck folgendermaßen beschrieben: „Der Kirchenchor singt zur Ehre Gottes und dient damit der Heiligung und Erbauung der Gläubigen. Als Glied der Pfarrgemeinde übernimmt er durch sein Singen und Beten vor und mit dem Volk eine besondere Aufgabe und Verantwortung für die würdige Gestaltung des heiligen Dienstes“ (1.2).

Unter der Leitung von Ludwig Roeßler, einem hochbegabten Musiker, nahm der Cäcilienverein einen außergewöhnlichen Aufschwung. Die Zahl der Sän-

gerinnen und Sänger stieg auf über 70 an. Auch das Leistungsniveau des Chores konnte beträchtlich gesteigert werden, so daß bedeutende sakrale Tonschöpfungen erarbeitet und aufgeführt werden konnten.

In den folgenden Jahren gab es in der Pfarrgemeinde wieder zahlreiche Gelegenheiten, bei denen der Kirchenchor durch seinen Gesang zur festlichen Gestaltung des liturgischen Geschehens und der weltlichen Feierlichkeiten beitragen konnte:

- Am 15. Februar 1948 wurden von Bischof Josef Wendel vier neue Glocken, „deren Geläute gut ausgefallen ist“ (PGB), geweiht. Die feierliche Glockenweihe war ein großes Fest für die ganze Gemeinde.
- Folgende Geinsheimer konnten in ihrer Heimatpfarre Primiz feiern: Hermann Schaaf (1948), Alfons Schaaf (1950) und Heribert Vogelgesang (1958).
- Mehrmals fand in Geinsheim Firmung durch den Bischof von Speyer statt.
- Am 11. Juni 1961 wurde nach der großen Kirchenrenovierung die feierliche Konsekration eines neuen Altares durch Bischof Emanuel vorgenommen.
- Im Jahre 1948 wurden Pfarrer Ignaz Rieder und nach dessen frühem Unfalltod 1956 Pfarrer Hans Neumüller feierlich in ihr Amt eingeführt.

Die Aufzählung der Feierlichkeiten, bei denen der Kirchenchor mitwirkte, ist sicherlich nicht vollständig.

Am Weißen Sonntag, dem 5. April 1959, versah Hauptlehrer Karl Weinspach letztmals offiziell seinen Dienst in der Geinsheimer Kirche. Die Pfarrgemeinde brachte in einer kleinen Feier und mit Geschenken den Dank für die jahrelange, gewissenhafte Ausübung des Organisten- und Chorleiterdienstes zum Ausdruck.

Am 23. Oktober 1963 setzte der Kirchenchor zusammen mit der Pfarrkapelle ein Zeichen grenzüberschreitender Freundschaft. Sie statteten nämlich den amerikanischen Soldaten der kurz vorher belegten Raketenstation in der Nähe der Fronmühle einen freundschaftlichen Besuch ab. In einer zwanglosen Begegnung, die von Pfarrer Neumüller und dem Militärgeistlichen angeregt worden war, wurde gesungen und musiziert. Nach Darbietungen durch die Musikkapelle und den Kirchenchor trugen die Soldaten Lieder aus ihrer Heimat vor, bis sich schließlich alle im gemeinsamen Singen bekannter Lieder versuchten. Die Amerikaner erlebten so, daß nicht nur gegen sie demonstriert wurde, wie das damals häufig der Fall war. Der Abend war ein überzeugender Beitrag zur Völkerverständigung.

In den Nachkriegsjahren setzte sich allmählich die seit langem fällige Neuerung durch, daß Sängerinnen wenn sie heirateten, nicht mehr aus dem Chor ausschieden. Den Anfang machte Luzia Hoffmann, geb. Kästel. Als sie im Jahre 1950 geheiratet hatte, blieb sie ganz einfach weiterhin als Sängerin im Chor, wo sie heute „dienstältestes“ Mitglied ist; sie war nämlich bereits im Jahre 1941 als 15jähriges Mädchen in den Cäcilienverein eingetreten. Ihr muti-

ges, damals nicht unumstrittenes Beispiel machte bald Schule. Heute kann ohne Übertreibung behauptet werden, daß der Kirchenchor ohne die verheirateten Sängerinnen in den letzten Jahrzehnten seine Aufgabe nicht hätte erfüllen können.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Die durch das Zweite Vatikanische Konzil (1962-65) ausgelösten Reformen brachten auch in der Kirchenmusik neue Formen mit sich. Musik, Chor- und Gemeindegesang wurden nun als vollwertige Bestandteile der Liturgie anerkannt. Vor allem aber war in der erneuerten Liturgie ein lebendiges Miteinander von Priester, Chor, Vorsänger, Orgel und Gemeinde erwünscht, wobei dem Chor eine gewisse Führungsrolle zufiel. Andererseits blieben als elementare Aufgabe die Pflege der alten wertvollen Kirchenmusik und des Gregorianischen Chorals.

Die erste Aufgabe des Kirchenchores blieb – wie seit eh und je –, die liturgische Gestaltung des Gottesdienstes an kirchlichen Festtagen und bei besonderen festlichen Ereignissen in der Pfarrgemeinde. Dazu bot sich auch in den folgenden Jahren wieder reichlich Gelegenheit:

- Die Primiztage der Neupriester Max Heintz (1968), Hermann Groß (1974), Gerhard Kästel (1981) und Raimund Röther (1990) waren jeweils Festtage der Pfarrgemeinde und wurden entsprechend gefeiert.
- Am 25. Juli 1976 konnte Benediktinerpater Remigius Schneider in seiner Heimatpfarre Geinsheim das Goldene Priesterjubiläum feierlich begehen; Pater Schneider wirkte jahrzehntelang als Missionar in Chile.
- Ein besonderes Ereignis für die Pfarrgemeinde Geinsheim war, als am 30. April 1977 Weihbischof Ernst Gutting den Togolesen Stephan Sosoe zum Priester weihte. Auch die Primiz feierte der Neupriester in seiner Patergemeinde Geinsheim.
- Am 24. Oktober 1992 weiht Bischof Anton Schlembach in der renovierten Kirche einen neuen Altar.
- Pfarrer Hans Neumüller, der von 1956 bis 1993 in Geinsheim wirkte, konnte in dieser Zeit mehrere Jubiläen feiern. Am 28. Februar 1993 wurde er in einer Feierstunde in den Ruhestand verabschiedet.
- Am 9. Mai 1993 wurde Pater Josef Spiegel in einem festlichen Gottesdienst von Dekan Degott als Pfarradministrator eingeführt.

Noch bei zahlreichen weiteren festlichen Ereignissen und Veranstaltungen der Pfarrgemeinde konnte der Kirchenchor ganz wesentlich zur liturgischen Gestaltung der Gottesdienste und zur Verschönerung der Feierlichkeiten beitragen.

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurde es zur Gepflogenheit, daß der Kirchenchor mit Konzerten und ähnlichen Aufführungen an die Öffentlichkeit trat: Im Jahre 1967 wurde die 1200-Jahrfeier des Martyriums der Apostel

Petrus und Paulus begangen. Zu Ehren der beiden Kirchenpatrone fand auch in Geinsheim eine Jubiläumsfeier der Pfarrgemeinde statt. Beim Festgottesdienst wurde vom Kirchenchor die „Missa brevis festiva in H-Moll“ von Hanns Ritt aufgeführt. Dabei wirkten auch Bläser und Paukenspieler des Nationaltheaters Mannheim mit. Außerdem gaben die Chorsätze „Wie lieblich sind die Boten“ aus dem Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy und „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ und „Singt dem Herren alle Stimmen“ aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn dem Gottesdienst ein besonders feierliches Gepräge.

PFARREI  ST. PETER
UND PAUL  GEINSHEIM

29. Juni 67: Martyrium der hl.
Apostel Petrus und Paulus.

29. Juni 1967:
1900 - Jahrfeier.

2. Juli 1967:
Jubiläumsfeier der
Pfarrgemeinde Geinsheim.

Festgottesdienst um 10 Uhr.

Missa brevis festiva
in H-Moll
von Dr. Hanns Ritt, op. 20.

für gemischten Chor, Bläser, Pauken und Orgel.

Einlagen:

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 - 1847)
„Wie lieblich sind die Boten“ aus „Paulus“.

Joseph Haydn (1732 - 1809):
Aus dem Oratorium „Die Schöpfung“:
„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ und
„Singt dem Herren alle Stimmen“.

Zum Schluß: Te Deum - Großer Gott.

Ausführende: Kath. Kirchenchor Geinsheim.

Bläsergruppe und Pauken aus dem
Orchester des Nationaltheaters
Mannheim.

Orgel: Th. Schönbacher.

Dirigent: W. Knopf.

Für das Programm wird um einen Unkostenbeitrag
von Dfl 1.- gebeten.

✠

Am Sonntag, dem 23. November 1969 fand in der Geinsheimer Kirche ein geistliches Konzert der vereinten Kirchenchöre von Geinsheim und Kirrweiler statt, das acht Tage später in Kirrweiler wiederholt wurde. Fast 400 Zuhörer hatten sich in der Kirche eingefunden und waren begeistert von den Darbietungen der beiden Chöre. In der Presse („Rheinpfalz“) war damals zu lesen: „Unter der Stabführung des rührigen Dirigenten Manfred Monzel, der diese Gemeinschaftsveranstaltung beider Chöre arrangiert hatte, klangen besinnliche, feierliche und majestätische Lieder berühmter Kirchenmusiker durch das Oval des gotischen Kirchenschiffes, das bei dieser Gelegenheit wieder einmal seine hervorragende Akustik bewies.“ Auf dem Programm standen u. a. anspruchsvolle Chöre aus Georg Friedrich Händels „Messias“, aus Joseph Haydns „Schöpfung“ und aus Wolfgang Amadeus Mozarts „Krönungsmesse“. Die Darbietungen der über 100stimmigen Chorgemeinschaft, des Organisten Theo Schönbacher und des Trompeters Karlheinz Maurer begeisterten die zahlreichen Zuhörer.

Geistliches Konzert

AM SONNTAG, DEM 23. 11. 1969 IN GEINSHEIM
UND

AM SONNTAG, DEM 30. 11. 1969 IN KIRRWEILER
JEWEILS UM 20 UHR IN DER PFARRKIRCHE

PROGRAMM:

J. S. BACH	TOCCATA UND FUGE IN D MOLL ICH WILL DEN NAMEN GOTTES LOBEN WOHL MIR, DASS ICH JESUM HABE
G. F. HÄNDEL	TRÖSTET ZION SEHT DIE HERRLICHKEIT GOTTES DES HERRN Rezitativ, Arie und Chor aus dem Oratorium MESSIAS
L. KREBS	WACHET AUF, RUFT UNS DIE STIMME Choral-Improvisation für Trompete und Orgel
J. HAYDN	SINGT DEM HERRN, ALLE STIMMEN DIE HIMMEL ERZÄHLEN DIE EHRE GOTTES Beide Chöre aus dem Oratorium SCHÖPFUNG
L. KREBS	LIEBSTER JESU, WIR SIND HIER Choralimprovisation für Trompete und Orgel
W. A. MOZART	GLORIA aus der KRÖNUNGSMESSE AVE VERUM CORPUS LAUDATE DOMINUM aus VESPERAE SOLEMNES DE CONFESSORE
L. KREBS	FUGE über den Namen BACH
AUSFÜHRENDE:	Vereinigte Kirchenchöre Geinsheim und Kirrweiler Karlheinz Maurer, Trompete Theo Schönbacher und Ingrid Schlegel, Orgel
LEITUNG:	MANFRED MONZEL
UNKOSTENBEITRAG:	1,50 DM

Im Jahre 1970 wurde das 75jährige Vereinsjubiläum mit einigen Veranstaltungen festlich begangen: Am 22. März 1970 stand im Mittelpunkt einer Passionsfeier in der Geinsheimer Kirche die „Johannes-Passion“ von Heinrich Schütz. Das Werk wurde vom Kirchenchor unter Leitung von Theo Schönbacher in der Originalfassung aufgeführt. Umrahmt wurde die Feier durch Orgelwerke von Samuel Scheid und Johann Sebastian Bach, die von Ingrid Schlegel an der Orgel interpretiert wurden.

Heinrich Schütz

Die

Johannes-Passion

In der Originalfassung für Einzelstimmen und
a cappella-Chor

Sonntag, 22. 3. 1970, 19.30 Uhr

Scheidt, Samuel:

Da Jesus an dem Kreuze stand

Partita für Orgel

HISTORIA

des Leidens und Sterbens unsers Herrn und Heilandes
Jesu Christi nach dem Evangelisten St. Johannes

Bach, J. Sebastian:

Fuga g-moll

für Orgel

Leitung: THEO SCHÖNBUCHER Orgel: INGRID SCHLEGEL

In einem Kirchenkonzert, das am Sonntag, dem 8. November 1970 in der Geinsheimer Pfarrkirche stattfand, wurden vom Kirchenchor unter Leitung von Theo Schönbacher Werke von Joseph Haydn, Christian Pollmann und Georg Friedrich Händel zur Aufführung gebracht. Außerdem musizierten Ingrid Schlegel an der Orgel und Karlheinz Maurer mit der Trompete.

Kirchenkonzert

am Sonntag 8. Nov. 1970

20^h in der
Pfarrkirche Geinsheim.

Mitwirkende:

Kirchenchor Geinsheim.

Orgel: Theo Schönbacher,

Ingrid Schlegel.

Trompete: Karlh. Maurer.

Leitung: Th. Schönbacher.

+

Programm:

1. Concerto I. Giuseppe Torelli.
Trompete u. Orgel.
2. Preis Dir, o Gott. Josef Haydn.
gem. Chor u. Orgel.
3. Ave Maria. Max Reger.
Orgel.
4. Deutsche Litanei. Christian Pollmann.
gem. Chor u. Orgel.
5. Concerto II. Giuseppe Torelli.
Trompete u. Orgel.
6. Halleluja. Gg. Fr. Händel.
gem. Chor u. Orgel.

Die Kirchenchöre von Geinsheim und Reilingen veranstalteten am 2. November 1975 ein gemeinsames Kirchenkonzert, bei dem u. a. Werke von J. S. Bach, F. Mendelssohn-Bartholdy, M. Haydn aufgeführt wurden. Umrahmt wurden die Chorsätze von Orgel- und Bläserdarbietungen.

TOCCATA in d-moll op. 59	Max Reger	KATH. KIRCHENCHOR "CÄCILIA" REILINGEN
KATH. KIRCHENCHOR NEUSTADT - GEINSHEIM		1. Erde singe Chor a cappella Fr. Philipp
1. Wohl mir, daß ich Jesum habe Choral a cappella	J.S. Bach	2. Herr lasse mich dabei sein Chor a cappella Rud. Desch
2. Wie lieblich sind die Boten für Chor und Orgel	F. Mendelssohn-Bartholdy	3. Das Vaterunser für Chor, Trompeten, Hörner, Posaune, Flöte und Orgel Satz: O.G. Blarr
3. Herr, großer Gott, dich loben wir für Chor, Trompeten und Orgel	M. Haydn	4. Lobe den Herren Kantate für Chor, Bläser und Orgel Helm. Walcha
ADAGIO für Klarinette und Orgel	H.J. Baermann	CONCERTO für 2 Trompeten und Orgel Ant. Vivaldi
		KATH. KIRCHENCHOR "CÄCILIA" REILINGEN KATH. KIRCHENCHOR NEUSTADT - GEINSHEIM
		1. Locust iste Chor a cappella Anton Bruckner
		2. Ecce sacerdos für Chor, Hörner, Posaune und Orgel Anton Bruckner
		3. Tu es Petrus für Chor, Trompeten, Hörner und Orgel Otto Siegl

Im Rahmen der Neustadter „Woche weihnachtlicher Kirchenmusik“ fand am 4. Dezember 1975 in der Geinsheimer Kirche ein vom Kirchenchor ausgerichtetes und mitgestaltetes Konzert statt. Außer dem Kirchenchor wirkten der Geinsheimer Männergesangverein 1868 unter Leitung von Willi Kohl, Musiker des Mannheimer Nationaltheaters und die Solisten Christa Mohrig (Sopran), Ludwig Funk (Tenor) und Theo Schönbucher (Orgel) mit. Zur Aufführung kamen „Fantasia in G-Dur“ von J. S. Bach, „Marienlieder“ von H. Zilcher und „Die Weihnacht“ von A. Piechler.

Im Mittelpunkt einer Passionsandacht in der Kirche zu Geinsheim stand die Aufführung des „Stabat mater“ von Dr. Hans Ritt. Neben dem Kirchenchor wirkten Kristin Roos (Sopran), Rudolf Wanger (Violine) und Dr. Hans Ritt (Orgel) mit.

Am 22. November feiert die Kirche das Fest der heiligen Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik. Es ist bei unserem Kirchenchor eine liebe Gepflogenheit, das Patronatsfest feierlich zu begehen. Gewöhnlich findet eine vom Chor mitgestaltete heilige Messe für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Vereines statt.

Auch treffen sich die „Cäcilianer“, wie die Sängerinnen und Sänger des Kirchenchores scherzhaft-liebevoll genannt werden, zu einer Cäcilien-Feier. Bei einem festlichen Essen, umrahmt durch Singen und Musizieren, verbringen

Katholische Pfarrgemeinde St. Peter und Paul
Neustadt - Geinsheim

PATROZINIUM, 28. Juni 1987

10 ⁰⁰ h, FESTGOTTESDIENST



Missa ad majorem Dei gloriam

Dr. H. Ritt, op. 18

für gemischten Chor, Sopransolo,
Orgel, Streichquintett, Harfe und Pauken

Ausführende: Kristin Roos Sopran

Angelika Koch Harfe

Sabine Nebel Orgel

Camerata Instrumentale Gerhard Koch

Kath. Kirchenchor Neustadt-Geinsheim

Leitung: Theodor Schönbucher

Herr Dr. Hanns Ritt aus München, der Komponist der Festmesse, hat sein Kommen zugesagt. Wir freuen uns darüber und heißen ihn in unserer Pfarrkirche herzlich willkommen.

sie ein paar frohe Stunden. Die Feier am Cäcilientag gibt auch einen würdigen Rahmen ab, wenn Sängerinnen oder Sänger eine Auszeichnung oder Ehrung erfahren sollen.

Im Jahre 1979 wurde das Patronatsfest in besonders feierlicher Weise begangen. Unter der Leitung von Theo Schönbacher hatte der Chor die „Deutsche Singmesse“ von Dr. Hanns Ritt eingeübt. Dieses Werk für gemischten Chor, Orchester, Bläser und Pauken wurde in Anwesenheit des Münchner Komponisten in der Geinsheimer Pfarrkirche uraufgeführt.

Der wohl gelungenen Aufführung schloß sich ein geselliges Beisammensein an, das einen würdigen Rahmen für die Ehrung verdienter Chormitglieder abgab: Schwester M. Inviolata wurde für 50jährige Tätigkeit im Dienste der Kirchenmusik geehrt. Eine entsprechende Urkunde wurde von Pfarrer Hans Neumüller überreicht. Für 40jährige Zugehörigkeit zum Kirchenchor wurden Luzia Braun, Katharina Funk und Bruno Pfeifer ausgezeichnet.

Aus Anlaß des Festes der Kirchenpatrone Petrus und Paulus wurde am 28. Juni 1987 die „Missa ad maiorem Dei gloriam“ von Dr. Hanns Ritt aufgeführt. Neben dem Kirchenchor unter der Leitung von Theo Schönbacher wirkten Kristin Roos (Sopran), Angelika Koch (Harfe), Sabine Nebel (Orgel) und die Camerata Instrumentale Gerhard Koch mit. In Anwesenheit des über 80jährigen Komponisten war die Aufführung ein großes musikalisches Erlebnis (siehe Seite 53).

Dem Kirchenchor stand lange Jahre kein eigener Saal zur Verfügung, in dem die Singstunden hätten stattfinden können. Solange der Dirigent Lehrer der Geinsheimer Schule war, gab es keine besonderen Probleme; die Singstunden wurden im Schulsaal des jeweiligen Dirigenten durchgeführt. Schwierigkeiten gab es verständlicherweise, als der Dirigent kein Lehrer war.

Da sich dieses Problem aber auch den anderen Geinsheimer Gesangsvereinen stellte, erklärte sich im Jahre 1985 die Stadtverwaltung Neustadt damit einverstanden, daß im alten Schulhaus aus zwei ehemaligen Schulräumen ein Singstundensaal hergerichtet wurde. Die von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten 55 000 Mark konnten nur deshalb ausreichen, weil besonders von Mitgliedern des Chorsängervereins und des Kirchenchores viele Arbeiten in Eigenleistung ausgeführt wurden.

Im Januar 1986 war es dann soweit: Der Singstundensaal konnte offiziell den Gesangsvereinen übergeben werden. Damit ging auch ein langgehegter Wunsch des Kirchenchores in Erfüllung. Seitdem werden die Gesangsproben in diesem zweckmäßig und schön eingerichteten Saal abgehalten. Auch der im Jahre 1974 von der Firma Wehr in Haßloch zum Preis von 1.850 Mark erworbene Flügel fand hier seinen Platz. Die Mitglieder des Kirchenchores hatten schon 1982, als das neue Pfarrheim in Betrieb genommen wurde, mit einem angemessenen Übungsraum darin gerechnet. Leider wurden diese berechtigten Erwartungen damals nicht erfüllt.

Gemeinsames Kirchenkonzert



"SINGET DEM HERRN"

Sonntag, 27. September 1992, 18 Uhr
Pfarrkirche St. Peter u. Paul, Geinsheim

PROGRAMM

Ausführende:
Pia Zettler, Sopran
Angelika Grothe, Alt
Joachim Zacher, Tenor
Dirk Hartmann, Bass
Johannes Debus, Orgel

Kirchenchor St. Peter und Paul, Geinsheim
Ltg. Pia Zettler

Ökumenischer Chor Schifferstadt
Ltg. Wolfgang Panzer

Kirchenchor Herz-Jesu Schifferstadt
Ltg. Roland Isselehard

Speyerer Kammerorchester, Ltg. Diethard Laxa

Gesamtleitung: Roland Isselehard

<p>Andreas Hammerschmidt (1612 - 1675) "Schmücket das Fest mit Maien" (5stimmiger Chor, Streicher, Continuo)</p> <p>Johann Philipp Krieger (1649 - 1725) "Singet dem Herrn" (Kantate für Soli, 4stimmigen Chor, Streicher, Continuo)</p> <p>Wolfgang Amadeus Mozart (1756 - 1791) "Laudate Dominum" (Sopran-Solo, 4stimmiger Chor, Streicher, Continuo)</p> <p>Willem de Fesch (1687 - 1761) Concerto grosso B-Dur Allegro - Largo - Presto (Orchester)</p> <p>Johann Sebastian Bach (1685 - 1750) Präludium und Fuge C-Dur BWV 547 (Orgel)</p> <p>Georg Friedrich Händel (1685 - 1759) "Ihr Schall gehet aus" Arioso aus dem "Messias" (Solo-Tenor, Continuo)</p>	<p>Johann Pachelbel (1653 - 1709) "Singet dem Herrn" (8stimmiger Chor, Continuo)</p> <p>Joseph Haydn (1732 - 1809) Benedictus aus der "Kleinen Orgelmesse" (Sopran-Solo, 4stimmiger Chor, Streicher)</p> <p>Harald Genzmer (*1909) Sinfonietta Moderato - Allegro molto - Largo - Vivace (Orchester)</p> <p>Johann Sebastian Bach (1685 - 1750) Fantasie und Fuge c-moll BWV 537 (Orgel)</p> <p>Dietrich Buxtehude (1637 - 1707) Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken (Kantate für Soli, 4stimmigen Chor, Streicher, Continuo)</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul, Geinsheim



Veni, Veni, Emanuel



ADVENTSKONZERT

Sonntag, 11. Dezember 1994, 19.00 Uhr

Mitwirkende:

Kath. Kirchenchor St. Peter u. Paul
Carolin Heintz: Altblockflöte
Isabel Heintz: Sopran
Kathrin Henkel: Klavier
Bettina Jantz: Orgel, Klavier
Christina Kaiser: Alt-, Sopranblockflöte
Pia Zettler: Orgel

Gesamtleitung: Pia Zettler

Eintritt: DM 6,--

Seit dem Jahre 1988 ist Frau Pia Zettler Dirigentin des Kirchenchores. Obwohl sie nicht aus Geinsheim stammt, hat sie familiäre Verbindung zum Kirchenchor; ihre Großmutter Elisabeth Leibig, verheiratete Zettler, war nämlich bis zum Jahre 1921 Sopransängerin im Cäcilienverein und ist auf dem Jubiläumsfoto aus dem Jahre 1920 zu sehen. Unter der Stabführung der jungen, dynamischen Chorleiterin konnte ein ansehnliches Repertoire an Liedern und Chorsätzen erarbeitet und in Gottesdiensten und bei Konzerten aufgeführt werden.

Eine große Herausforderung, aber auch eine herrliche Bestätigung für alle Sängerinnen und Sänger des Chores war die Zusammenarbeit mit dem Kirchenchor der Pfarrei Herz Jesu in Schifferstadt im Spätjahr 1992. Der Schifferstadter Chor veranstaltete anlässlich seines 30jährigen Stiftungsfestes zusammen mit dem Ökumenischen Chor Schifferstadt und unserem Chor ein Jubiläumskonzert, das später in der Geinsheimer Pfarrkirche wiederholt wurde. In einem abwechslungsreichen Programm wurden Werke verschiedener Komponisten aus unterschiedlichen Stilepochen zur Aufführung gebracht. Höhepunkt war die Darbietung des achtstimmigen barocken Doppelchores „Singet dem Herrn“ von Johann Pachelbel. Das anspruchsvolle Konzert, bei dem außer den etwa 120 Sängerinnen und Sängern der drei Chöre auch das Speyerer Kammerorchester sowie Gesangs- und Orgelsolisten mitwirkten, erhielt viel Lob und Anerkennung.

Am 11. Dezember 1994 fand in der vollbesetzten Geinsheimer Kirche ein festliches Adventskonzert statt, das unter dem Motto „Veni, veni Emanuel!“ stand. Es war der Auftakt zum 100jährigen Jubiläum des Kirchenchores. Unter der Gesamtleitung von Pia Zettler kamen adventliche und weihnachtliche Chorsätze aus verschiedenen Musikepochen zur Aufführung. Dazwischen gab es Soloeinlagen von Pia Zettler (Orgel), Carolin Heintz (Altblockflöte), Kathrin Henkel (Klavier), Bettina Jantz (Orgel, Klavier), Christina Kaiser (Sopranblockflöte) und Isabel Heintz (Sopran). Das Konzert begeisterte die Besucher und fand auch in der Presse eine belobigende Kritik (siehe Seite 57).

Wegen der vielfältigen kirchenmusikalischen Aufgaben ist es wichtig, daß den Mitgliedern des Kirchenchores Gelegenheit geboten wird, die Geselligkeit zu pflegen und Schönes zu erleben. So fanden für die aktiven Mitglieder von Zeit zu Zeit immer wieder der Besuch einer besonderen Veranstaltung oder ein Vereinsausflug statt, an dem bisweilen auch Angehörige der Chormitglieder und passive Mitglieder teilnehmen konnten. So besuchten die Sängerinnen und Sänger im Jahre 1936 in Neustadt ein Konzert des Münchener Domchores. Ausflüge führten 1955 nach Bingen, 1956 und 1960 nach Bad Wimpfen, 1961 nach St. Goar, 1962 zu den Freilichtspielen in Ötigheim, 1963 in den Odenwald und 1976 nach Rothenburg. Im Jahre 1966 wurde eine Aufführung des Nationaltheaters in Mannheim besucht. Als besonderer Höhepunkt im Jubiläumsjahr 1995 veranstaltete der Kirchenchor für Mitglieder und Freunde des Vereins vom 1. bis 8. April eine erlebnisreiche Fahrt nach Rom und Assisi.



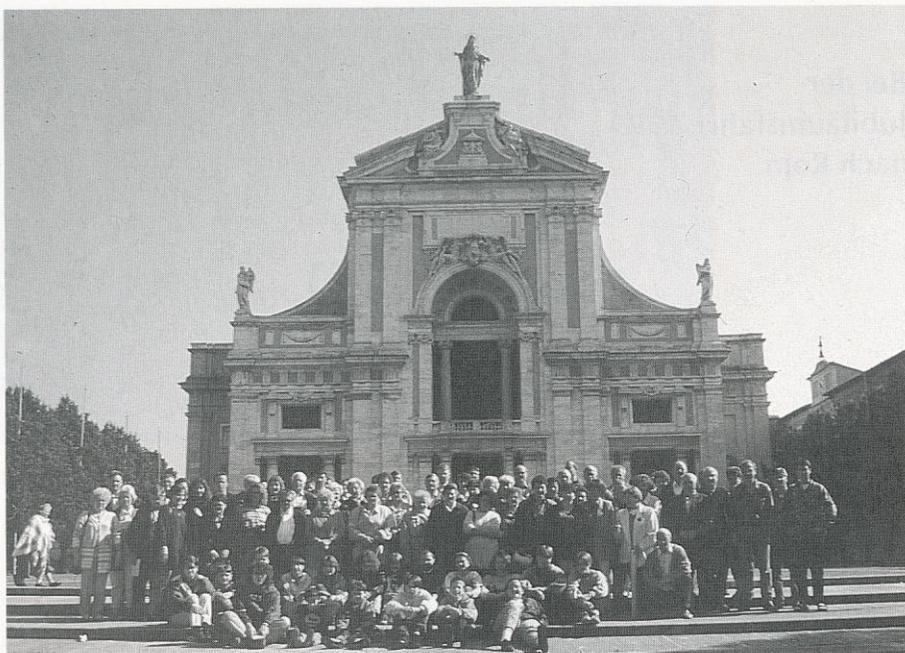
Bei Vereinsausflügen





Bei der
Jubiläumsfahrt 1995
nach Rom





Seit den Anfangsjahren beschränkten sich die Aktivitäten des Cäcilienvereins nicht auf den kirchlichen Bereich. Wenn auch der Gesang in der Kirche unbestritten die wichtigste Aufgabe des Vereins war und ist, so wurde schon immer die Mitgestaltung des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens in der Gemeinde als wichtige Aufgabe angesehen. Die Mitwirkung bei Veranstaltungen der Ortsgemeinde war daher eine Selbstverständlichkeit.

Als im Jahre 1988 in Geinsheim die 1200-Jahrfeier veranstaltet wurde, beteiligte sich der Kirchenchor an den verschiedenen Jubiläumsveranstaltungen. Er wirkte durch Liedvorträge beim Erinnerungsabend und beim offiziellen Festakt mit. Beim historischen Umzug wurde von den Sängerinnen und Sängern des Kirchenchores die erste urkundliche Erwähnung Geinsheims im Kloster Lorsch dargestellt.



Seit 1993 betrieb der Katholische Kirchenchor an der Ludwigskerwe eine Cafeteria, „Zwischerstubb“ genannt. Im Singstundensaal im alten Schul- und Gemeindehaus wurden selbstgebackener Kuchen, Eis, Kaffee und andere Getränke angeboten. Als am letzten Novemberwochenende 1993 und 1994 der Geinsheimer Adventsmarkt veranstaltet wurde, trug auch der Kirchenchor durch Liedvorträge mit zur Unterhaltung der Gäste bei.

Auch zu den beiden anderen Geinsheimer Gesangvereinen pflegt der Kirchenchor ein gutnachbarliches Verhältnis. Es ist selbstverständlich, daß er bei deren Festen und Jubiläen mitwirkt. Das gilt auch im Verhältnis zum Chorsängerverein, denn die anfänglichen Feindseligkeiten gehören längst der Vergangenheit an.

Der Kirchenchor konnte im Verlauf seiner 100jährigen Geschichte durch die aufgezeigten vielfältigen Aktivitäten das religiöse, kulturelle und gesellschaftliche Leben in Geinsheim bereichern und ganz wesentlich mitgestalten. Es konnte daher immer wieder von anerkannten Leistungen und vielbeachteten Ereignissen berichtet werden, die auch das Vereinsleben abwechslungsreich und lebendig gestalteten.

Es besteht aber die Gefahr, daß die Alltagsarbeit dabei vergessen wird. Es ist nämlich wenig spektakulär, was vom Kirchenchor regelmäßig getan wird. Woche für Woche besuchen die Sängerinnen und Sänger die Singstunden und studieren neue Lieder und Gesänge ein. Man ist gewohnt, daß der Chor an Festtagen bei Hochamt und Vesper mit mehrstimmigen Gesängen zur festlichen Gestaltung beiträgt. Es wird als selbstverständlich hingenommen, daß an Fronleichnam, am Weißen Sonntag, bei der Firmung, der Primiz und sonstigen festlichen Ereignissen der Chor die liturgischen Handlungen und auch die weltlichen Feierlichkeiten musikalisch gestaltet. Wem fällt es auf, daß Sängerinnen und Sänger auch außerhalb des Chores im gewöhnlichen Gottesdienst oder bei Beerdigungen als Stimmführer beim Gemeindegesang mitwirken? Diese „Alltagsarbeit“ ist es in erster Linie, die den Kirchenchor mit seinen Sängerinnen und Sängern so wertvoll, ja unentbehrlich für die Pfarrgemeinde macht.

Nach diesem Rückblick auf die wechselvolle, erfolgreiche 100jährige Geschichte des Kirchenchores Geinsheim bleibt zu hoffen, daß der Wunsch seines Gründers, des Pfarrers Georg Jakob Heintz, weiterhin in Erfüllung gehen wird:

„Der Pfarrcäcilienverein Geinsheim möge wachsen, blühen und gedeihen zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeinde.“

Literatur:

Edgar Busching, 110 Jahre kath. Kirchenchor Haßloch. Haßloch 1985.

Karl Heinz Debus, Joseph Georg von Ehrler, Bischof von Speyer (1878-1905). In: Lebensbilder der Bischöfe von Speyer seit 1817/21. Speyer 1992.

Berthold Kästel, Kirche – Pfarrei – Geistlichkeit. In: Geinsheim in der Pfalz. Speyer 1988.

Fritz Steegmüller, 1000 Jahre Musica sacra an der Bischofskirche in Speyer 983-1983. Speyer 1982.

Werkbuch zum Salve Regina. Speyer 1959.

Quellen:

Kassenbücher des Pfarrcäcilienvereines bzw. des Kirchenchores Geinsheim ab dem Jahre 1899.

Pfarrarchiv Geinsheim: Protokollbuch des Fabrikrates; Auszüge aus dem Pfarrgedenkbuch; Verkündigungsbücher.

Bistumsarchiv Speyer: Cäcilienverein; Pfarrer Georg Heintz; Pfarrer Peter Zipp.

*Danket dem Herrn, denn er ist gütig,
denn seine Huld währt ewig.*

(Ps. 118,1)

Übersichten

von Hildegunde Sprißler

Pfarrer in Geinsheim (1895-1995)

Jakob Heintz	1895 - 1900
Konrad Emmett	1900 - 1903
Johannes Hermann (Pfarrverweser)	1903 - 1904
Nikolaus Sefrin	1904 - 1907
Ludwig Bold	1907 - 1921
Philipp Hartmüller	1921 - 1931
Ludwig Müller	1931 - 1948
Josef Neufeld (Hilfspriester)	1946 - 1948
Ignaz Rieder	1948 - 1956
Hans Neumüller	1956 - 1993
Pater Josef Spiegel	1993 bis heute



Ludwig Bold



Philipp Hartmüller



Ludwig Müller



Ignatius Rieder



Hans Neumüller

Chordirigent/in

Philipp Schneider	
Joseph Linzenmeier	1895 - 1918
Martin Wörner	
Karl Berg	1918 - 1930
Friedrich Beugel	1930 - 1931
Karl Weinspach	1931 - 1939
Sr. M. Clarissa Kuntz	1939 - 1946
Ludwig Roeßler	1946 - 1953
Karl Weinspach	1953 - 1959
Sr. M. Clarissa Kuntz	1959 - 1962
Frau Paul	1963 - 1964
Willi Kohl	1965 - 1966
Theo Schönbacher	1966 - 1987
Pia Zettler	1988 bis heute

Vorstand

Philipp Schneider	bis 1900
Johannes Linzenmeier	1901 - 1911
Michael Schaaf	1911 - 1948 (Ehrenvorstand)
Michael Wächtler	1948 - 1963
Hermann Linzenmeier	1963 - 1968
Albert Kaufmann	1968 - 1992 (Ehrenvorstand)
Ludwig Bender	1992 bis heute

Rechner

Heinrich Kästel	bis 1928
Heinrich Appel	1929 - 1947
Josef Wagner	1947 - 1977
Bruno Pfeifer	1978 - 1981
Roland Kästel	1982 bis heute

Vereinsdiener

Anton Seithel	bis 1903
Josef Leibig	1903 - 1926
Jakob Leibig	1926 - 1961

Ab 1962 werden die Aufgaben des Vereinsdieners durch aktive Mitglieder für ein kleines Entgelt wahrgenommen.

Mitgliederentwicklung 1899 bis 1945

Jahr	Zahl der Mitglieder		Mitgliedsbeitrag pro Jahr
	aktiv	passiv	
1899	62	49	0,80 Mark (akt.), 1,20 M (pass.)
1900	54	50	
1901	53	54	
1902	63	117	1,20 Mark (8 mal 15 Pf.); akt. Mitglieder sind beitragsfrei
1903	56	111	
1904	60	120	
1905	62	132	
1906	63	142	
1907	64	143	
1908	62	141	
1909	66	143	
1910	62	142	
1911	78	143	
1912	70	138	
1913	67	141	
1914	59	135	
1915	54	134	
1916	55	129	
1917	56	128	2 Mark (8 mal 25 Pfennige)
1918	56	129	
1919	61	147	
1920	69	186	5 Mark (10 mal 50 Pfennige)
1921	79	204	
1922	77	207	30 Mark
1923	76	207	1,50 Mark
1924	63	203	2 Mark
1925	63	198	2,50 Mark
1926	61	197	
1927	63	197	
1928	74	203	
1929	65	198	
1930	68	204	
1931	62	199	
1932	65	194	
1933	68	189	
1934	54	187	
1935	39	193	2 Mark
1936	47	180	

Mitgliederentwicklung 1899 bis 1945

Jahr	Zahl der Mitglieder		Mitgliedsbeitrag pro Jahr
	aktiv	passiv	
1937	39	178	2 Mark
1938	36	177	
1939	38	177	
1940	37	174	
1941	?	173	
1942	?	164	
1943	?	?	
1944	?	?	

Die Aufzeichnungen für die folgenden Jahre sind lückenhaft.

*Singen kann ich nicht wie du,
 und wie ich nicht der und jener.
 Kannst du's besser, sing frisch zu!
 Andre singen wieder schöner.
 Droben vor dem Himmelstor
 wird's e i n wunderbarer Chor.*
 (Joseph von Eichendorff)

Aus der Geschichte der Pfarrei Geinsheim

von Norbert Kästel

Die christliche Gemeinde in Geinsheim besitzt eine über 1200jährige Geschichte. In der langen Zeit von über 40 Generationen haben hier zahllose Menschen versucht, nach der Lehre Jesu Christi ihr Leben auszurichten und Geborgenheit in der Gemeinschaft der Gläubigen zu finden. Eine bedeutende Rolle kam dabei dem jeweiligen Ortsgeistlichen zu, während das Gotteshaus immer äußerer Mittelpunkt dieser christlichen Gemeinde war. Beide, Pfarrer und Kirche, werden daher bei den folgenden Ausführungen im Vordergrund stehen.

Eine lange kirchliche Tradition

Im Zuge der fränkischen Landnahme (450-600 n. Chr.) wurde unser Gebiet neu besiedelt. In dieser Zeit entstand auch die Siedlung Gunzingen, das spätere Geinsheim.¹ Als in den folgenden Jahrhunderten die Franken planmäßig für das Christentum gewonnen wurden, nahmen sicher auch die führenden, einflußreichen Personen und ihre Familien in Geinsheim den christlichen Glauben an. Die einfachen, armen Leute fanden erst allmählich zur Kirche. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß um das Jahr 700 die gesamte Bevölkerung unserer Gegend, also auch die Bewohner von Gunzingen (=Geinsheim), christlich geworden waren.

Der damalige adlige Grundherr errichtete aller Wahrscheinlichkeit nach auf seinem Grund und Boden in Geinsheim eine Kirche oder Kapelle. Die war sein Eigentum und er übte die volle geistliche Leitung über diese „Eigenkirche“ aus, d. h. er sorgte für den Unterhalt der Gebäude und setzte den Priester selbst ein. Nach L. Roeßler war diese damalige Kirche ein Holzbau mit einem Strohdach und stand am Westende des Dorfes. Obwohl eine Gewanne in diesem Bereich „In den Kirchenäckern“ hieß, ist es eher unwahrscheinlich, daß die Kirche so weit vom Siedlungskern, der in der heutigen Ortsmitte zu suchen ist, entfernt war.

Von dieser Kirche berichtet uns das Urkundenbuch des Klosters Fulda, das in der Zeit zwischen 780 und 803 entstanden ist: Ein gewisser Acbuto schenkte dem Kloster Fulda u. a. in „Gunzigon“ (= Geinsheim) eine Kirche,² zu der sicherlich auch Land gehörte, das zur Versorgung des Priesters diente. Zusammen mit der Kirche wurden vier Personen, wohl Hörige des Acbuto, verschenkt. Da bis zum Jahre 819 Geistliche hörig sein konnten, muß man annehmen, daß eine der vier Personen ein Priester war. Bei den übrigen drei Leuten könnte es sich um dessen Familie gehandelt haben, denn bis ins 11. Jahrhundert wurde das Verbot der Priesterehe (Zölibat) u. a. in Deutschland kaum befolgt. Vielleicht waren es aber auch Personen, welche die zur Kirche gehörigen Grundstücke bewirtschafteten.

Diese Eigenkirche in Geinsheim, die Acbuto einst dem Kloster Fulda geschenkt hatte, war im 9., spätestens im 10. Jahrhundert in den Besitz des Klosters Weißenburg übergegangen.³ Zur Kirche gehörten jetzt noch der Zehnt und weitere Güter in Geinsheim. Auch das Peter- und Paul-Patronat der Geinsheimer Kirche ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf diese Zugehörigkeit zum Kloster Weißenburg zurückzuführen; Peter und Paul waren nämlich die Patrone der dortigen Benediktinerabtei, und zahlreiche vorderpfälzische Peter- und Paul-Kirchenpatronate gehen auf die Zugehörigkeit zu Weißenburg zurück.

Im Mittelalter erhielten die Bischöfe zu ihren geistlichen Aufgaben immer mehr weltliche Herrschaftrechte, so daß sie schließlich Landesherren wurden. Bereits im 10. Jahrhundert hatten die Speyerer Bischöfe durch Schenkungen von verschiedenen Herrschern ihren Besitz vergrößert, immer mehr Hoheitsrechte erhalten und waren so zu einem eigenen Herrschaftsbezirk gekommen. Ein ganz bedeutsamer Grundstein für das spätere Fürstbistum Speyer wurde dann im Jahre 1086 gelegt. Damals schenkte Kaiser Heinrich IV. dem Speyerer Bischof Rüdiger Huzmann die Grafenrechte über den rechtsrheinischen Uffgau und den linksrheinischen Speyergau, in dem auch Geinsheim lag. Unser Dorf gehörte also seit ältesten Zeiten auch zum weltlichen Herrschaftsbereich des Bischofs von Speyer, zum Hochstift.⁴ Dieser Zugehörigkeit ist es zuzuschreiben, daß die Bewohner Geinsheims in der Reformation katholisch geblieben sind.

Patronat des Speyerer Domkapitels

Im 12. Jahrhundert wurde das Eigenkirchenrecht allmählich in das Patronat umgewandelt. Der Patronatsherr hatte das Recht, den Pfarrer zu präsentieren, der dann vom Bischof eingesetzt werden mußte. Er hatte aber auch die Pflicht, den Geistlichen und die Kirche zu unterhalten. In den Jahren 1269 bis 1277 erwarb das Domkapitel zu Speyer, eine Gemeinschaft von hohen Geistlichen an der Bischofskirche, das Patronatsrecht in Geinsheim.⁵ Von da an bis zum Ende des 18. Jahrhunderts hatte das Domkapitel zu Speyer einerseits das Recht, den Geinsheimer Pfarrer zu bestimmen, andererseits die Verpflichtung, für dessen Auskommen und den Unterhalt der Kirche zu sorgen.

Da das Speyerer Domkapitel das Patronatsrecht über die Geinsheimer Kirche besaß, hatte es auch die Pfarreinkünfte, den Zehnten, zu beanspruchen. Dafür war es für die Seelsorge im Dorf zuständig. Diese versahen aber die hohen Geistlichen nicht selbst, sondern sie stellten dafür einen Pfarrvikar, auch Leutpriester oder Pleban genannt, mit geringen Bezügen an. Der hatte in Geinsheim neben seinen pfarrlichen Pflichten auch ganz weltliche Aufgaben zu erfüllen. So wurde im Jahre 1404 zwischen der Pfarrgemeinde Geinsheim und dem Speyerer Domkapitel vereinbart, daß der ständige Pfarrvikar allwöchentlich eine Messe in der Kapelle lesen muß. Auch wurde festgelegt,

daß er statt des bisherigen Drittels zukünftig den ganzen kleinen Zehnten (z. B. von Gemüse, Kräutern) bekommen soll. Dafür mußte er aber auch zwei Zuchtstiere, zwei Zuchteber sowie sieben Zuchthammel halten.⁶ Diese Aufgabe war in dem Bauerndorf Geinsheim sehr wichtig. Als im Jahre 1504 der Pfarrer gestorben war, wurde im Domkapitel auch wegen des Faselviehs auf eine baldige Stellenbesetzung gedrängt.⁷

Hinsichtlich des Zehnten gab es im Laufe der Zeit unterschiedliche Regelungen. In Geinsheim, einem Ort mit wenig Weinbau, gab besonders der Weinzehnt mehrfach Anlaß zu Auseinandersetzungen. Im Jahre 1482 wurde dieser dem Domkapitel in Speyer zugesprochen.⁸ 1540 einigte man sich dann dahingehend, daß der Pfarrer innerhalb der Bannzäune, also von einem abgegrenzten Teilgebiet, den Weinzehnt erhalten sollte. Außerhalb des Bannes hatte ihn das Speyerer Domkapitel zu beanspruchen.⁹

Neben dem Leutpriester gab es seit 1456 in Geinsheim auch einen Frühmesser. Er mußte zweimal in der Woche vor Sonnenaufgang am Altar des Pestheiligen Jodokus eine Messe lesen. Daneben hatte er dem Pfarrer in der Seelsorge und beim Gottesdienst zu helfen. Zu seinem Unterhalt hatte die Pfarrgemeinde ein Haus und etwas Land, das er bebauen konnte, zur Verfügung gestellt.¹⁰

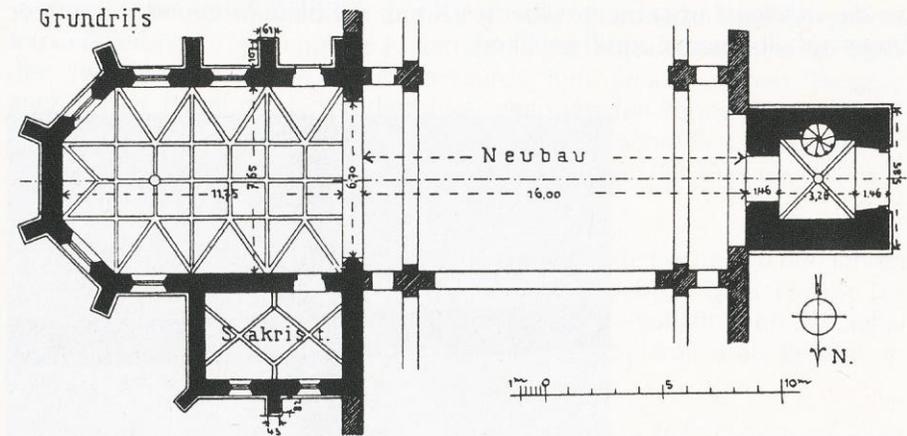
Die spätgotische Kirche

An der Wende zum 16. Jahrhundert wurde in Geinsheim eine spätgotische Kirche errichtet. Obwohl das Domkapitel die Baupflicht hatte, wurde der Neubau wahrscheinlich zum größten Teil von den etwa 200 erwachsenen Geinsheimern selbst getragen.¹¹ Im Jahre 1498 baute man bereits am Turm, wie die Jahreszahl über dem Bogenscheitel der ehemaligen Eingangstür ausweist.



Jahreszahl 1498
über dem
ehemaligen
Turmportal

Nachdem der Bau nicht entsprechend voranschritt, ersuchte im Jahre 1502 Bischof Ludwig von Helmstädt (1478-1504) das Domkapitel, den „armen leiten zu Geinsheim“ bei ihrem Kirchenbau zu helfen.¹² Daraufhin konnte der Bau vollendet werden. Von dieser Kirche sind der Chor mit angebauter Sakristei und die drei unteren Geschosse des Glockenturmes noch erhalten.

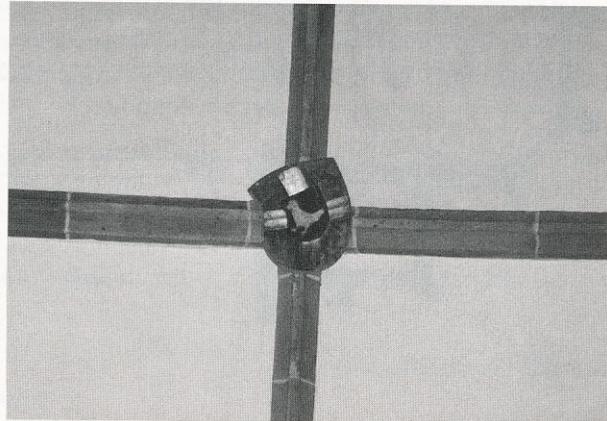


Grundriß der alten Bauteile ¹³



Der spätgotische Chor (1498-1502)

Auf dem schildförmigen Schlußstein des herrlichen Netzgewölbes im Chor sehen wir ein Kreuz und in dessen Mitte einen kleineren Schild mit einem Vogel. Es handelt sich hier um eine vereinfachte Darstellung des Wappens des damaligen Bischofs Ludwig von Helmstädt; das Kreuz (Zeichen des Bistums) und den Raben finden wir nämlich auf seinem offiziellen Bischofswappen je zweimal.¹⁴ Leider hat man sich bei der Renovierung des Schlußsteines nicht an die richtige Farbgebung (silbernes Kreuz auf blauem Grund, schwarzer Vogel auf silbernem Grund) gehalten.



Schlußstein im gotischen Netzgewölbe

Not- und Kriegszeiten

Um Kirche und Pfarrhof in Geinsheim stand es um die Mitte des 16. Jahrhunderts nicht zum besten. Es wurde berichtet, daß im Winter des Jahres 1541 Wölfe in den Geinsheimer Pfarrhof eindringen, weil das Tor verfallen war. 1546 klagte der Pfarrer, er habe keinen Chorrock, auch kein Stroh für das Faselvieh, die Tiere seien ihm eingegangen und die Reben erfroren. Auch war die Kirche eingestürzt.¹⁵ Dabei handelte es sich vermutlich um das Kirchenschiff, das um das Jahr 1500 weniger aufwendig errichtet worden war als Chor und Turm. Es bedurfte über Jahre hin zahlreicher Eingaben an das bischöfliche Oberamt und vieler Verhandlungen, bis endlich die Kirche einigermaßen instand gesetzt werden konnte.

Während des 30jährigen Krieges (1618-1648), der unsägliches Elend und Vernichtung über die Bevölkerung brachte, blieb auch die Geinsheimer Kirche nicht verschont. Berthold Schnabel schreibt: „Von November bis Juli 1622 hielten Truppen des in pfälz. Diensten stehenden Grafen Ernst von Mansfeld das Fürstbistum Speyer besetzt und plünderten es rücksichtslos aus. Dabei verschonten sie auch die Gotteshäuser nicht. Wahrscheinlich zur gleichen

Zeit plünderte die Soldateska auch die Kirche in Geinsheim, wobei sie von Neustadter Bürgern unterstützt wurde, die nicht nur hier ihre gemeinsame Sache machten. Sie warfen die Fenster im Chor und der Sakristei ein, rissen die Altarsteine mit den Reliquien aus den Altären, zerfetzten die Meßbücher und zerschlugen die Kanzel und die Retabel. Die Figuren des Hochaltars, die Muttergottes sowie die Kirchenpatrone Petrus und Paulus raubte der Neustadter Bürger Andriß Römisch und hat sie als Heizmaterial ‚in offen geworfen und verbrent‘.“¹⁶ Im Juni 1623 gab der Pfarrer dem Domkapitel die Schäden (wiederum?) zu Protokoll. Es wurde ihm geraten, einen Tragaltar auszuleihen, damit der Gottesdienst versehen werden könne. Ein Meßbuch und die anderen Dinge sollte er beim Domdekan schriftlich beantragen.¹⁷ Damals ahnte vermutlich niemand, daß die Schrecken des Krieges noch weitere 25 Jahre andauern würden.

Wenige Jahre nach dem verheerenden 30jährigen Krieg wütete in den Jahren 1666 und 1667 die Pest in unserer Gegend und vernichtete wieder große Teile der Bevölkerung.¹⁸ In Geinsheim wurde daher im Notjahr 1666 das Sebastiansfest eingeführt;¹⁹ der heilige Sebastian wurde nämlich als Pestpatron verehrt.

Mit Franz Philipp Schid aus Reinfelden bekam im Jahre 1677 Geinsheim nach dem 30jährigen Krieg erstmals wieder einen eigenen Pfarrer. Das war aber in dieser notvollen Zeit noch lange kein Zeichen, erst recht keine Garantie für ein geordnetes religiöses Leben. Im Jahre 1682 gab es in Geinsheim sogar noch eine Hexenaffäre.²⁰ Es ging das Gerücht, ein Jäger habe die Frau des Anwalts und die Frau des Andreas Appel in Gestalt von zwei Raben im Wald auf einem Baum gesehen. Als er nach ihnen schoß, habe die eine einen Schlüsselbund fallen lassen. Vor dem Dorfgericht stellte sich heraus, daß die Magd des Pfarrers die Hexengeschichte in die Welt gesetzt hatte. Sie mußte öffentlich widerrufen, wurde in die Halsgeige gespannt und aus dem Dorf gejagt. Bald darauf verschwand auch der Pfarrer, nachdem er am 27. November 1683 im Taufregister vermerkt hatte, daß er „von der Pfarre verweist“ sei. Man kann rätseln, ob diese Ereignisse miteinander in Verbindung standen. Der Nachfolger, Pfarrer Philipp Lossert, teilt uns dann mit, Pfarrer Schid habe, als das Pfarrhaus zerstört war, den kleinen Zehnten verkauft und sei mit dem Geld, ohne Lebewohl zu sagen, verschwunden.²¹

Wie so oft in Kriegszeiten wurden auch im 30jährigen Krieg die Glocken von den Türmen geholt, um daraus Kanonenrohre zu gießen. Das war auch in Geinsheim der Fall. Danach dauerte es aber ein Menschenalter, bis man an die Anschaffung einer neuen Glocke denken konnte. Am 4. April 1683 war es dann soweit. An diesem Tag wurde in Venningen durch den Beauftragten des Bischofs Johannes Hugo von Orsbeck eine Geinsheimer Glocke mit dem Namen „Caspar, Melcher, Baltasar“ geweiht. „Pfetter“ (Pate) war Hans Caspar Munch, „Göttel“ (Patin) die Frau des Schaffners in Kirrweiler.²²

Drei Jahre später, am 8. Juli 1686, wurden im Karmeliterkloster in Speyer zwei weitere neue Glocken geweiht. Die große war fünf Zentner schwer und erhielt den Namen St. Peter und St. Paul. Pate war der Scheidemeister (Schiedsmann) des Domkapitels Hubertus Stella und Patin die „Eheliebste“ des Domsekretärs. Die kleine Glocke wog 57 Pfund und bekam den Namen St. Maria. Deren Pate war des Landschreibers vierjähriger Sohn Franz, und Gevatterin (Patin) war „des Oberschaffners liebe Tochter Katharina“. Aus Geinsheim nahmen neben Pfarrer Philipp Lossart auch der Anwalt Peter Saal sowie die Gerichtspersonen Georg Schneider und Jakob Hauß an der Glockenweihe teil.²³

Im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-1697) war unsere Gegend wieder Hauptkriegsgebiet. Als die französischen Truppen unter General Mélac die Pfalz verwüsteten, hatte auch Geinsheim darunter zu leiden. Pfarrer Lossart, der bereits seit sechs Jahren in Geinsheim war, wurde 1689 gezwungen, seine Gemeinde zu verlassen. Die Pfarrei blieb offensichtlich anderthalb Jahre verwaist. Im Taufregister wurde für das Jahr 1690 und für die erste Hälfte 1691 nur eine Eintragung – und zwar von fremder Hand am 16. April 1690 – vorgenommen.²⁴ Im Sterberegister lesen wir, daß zahlreiche Personen durch Kriegseinwirkungen starben.²⁵

Als im Juni 1698 Johannes Gerlach aus Winterberg in Westfalen Pfarrer in Geinsheim wurde, waren die Spuren des Krieges noch lange nicht beseitigt. Die große Enttäuschung des Geistlichen spricht aus einem Vermerk im Taufregister: „Haus, Scheunen und Ställe sind vernichtet. Welch Elend!“²⁶

Vermutlich hatte in den Kriegszeiten auch die Ausstattung der Geinsheimer Kirche Schaden gelitten, den man erst allmählich beseitigen konnte. Am 26. August 1714 wurden drei Altäre geweiht: ein Hochaltar im Chor zu Ehren der heiligen Apostel Petrus und Paulus, der zweite Altar an der Südseite zu Ehren der heiligen Katharina und der dritte an der Nordseite zu Ehren der Heiligen Sebastian, Patron gegen die Pest, und Leonhard, Patron für das Vieh.²⁷ Am gleichen Tag wurden auch zwei Glocken für die Kirche in Geinsheim gesegnet. Die größere, zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus geweihte Glocke hatte zu Paten den Viztum Johannes Caspar und die Frau des Landschreibers Claudia Theresia Trisin. Paten der kleineren, die den Namen der heiligen Katharina bekam, waren Johannes David und Maria Franziska Odilia, Sohn und Tochter des Landschreibers Tris.²⁷ Offensichtlich waren die 1683 bzw. 1686 angeschafften Glocken im Pfälzischen Erbfolgekrieg bereits wieder weggenommen worden.

Im Jahre 1731 fertigte der Speyerer Bildhauer Johann Georg Linck die Taufe-Christi-Gruppe. Den Taufstein stellte der Steinhauer Hans Baumann aus Mai-kammer-Alsterweiler her.²⁸ Beides ist heute noch erhalten.

In einem Visitationsprotokoll aus den Jahren 1718/19 wurden neben allgemeinen Angaben über die Kirche und die Pfarrgemeinde auch vielsagende



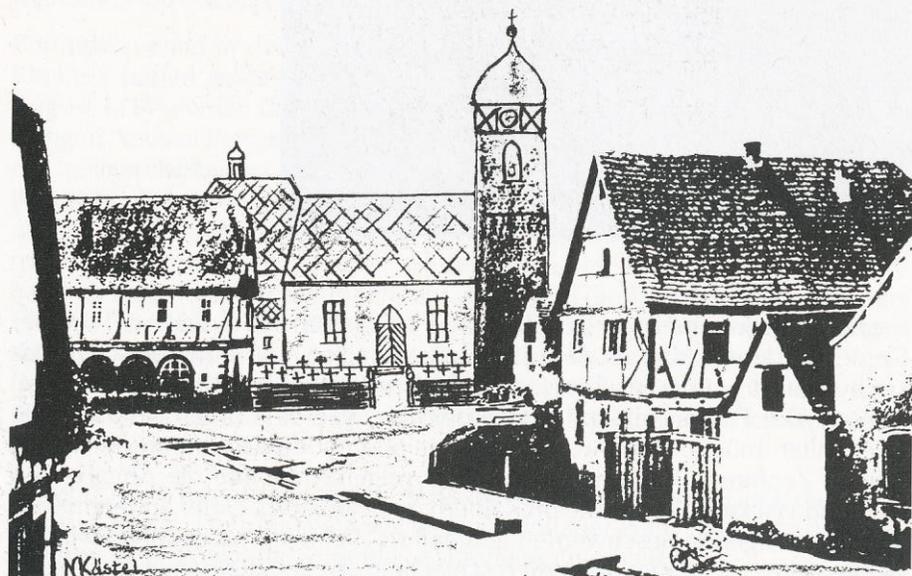
Taufstein und
Taufe-Jesu-Gruppe
von 1612

spezielle Vorkommnisse und Zustände in Geinsheim erwähnt:²⁹ In der Gemeinde lebten damals 86 katholische Familien und eine jüdische. Das Kirchweihfest wurde am Sonntag nach dem Bartholomäustag (24. August) gefeiert. Der Pfarrer Johann Gerlach beklagte, daß er von den Faseltieren je zwei halten müsse. Auch wäre die Gemeinde dabei, den ihm zustehenden kleinen Zehnten zu beschneiden; so verweigere man ihm die Abgabe von Klee und Wicken, aber auch von Kälbern und Lämmern. Unter anderem wurden noch folgende Beschwerden aufgeführt: „Bei den Prozessionen wird zu viel verzehrt.“ „Die Kinder werden schlecht in die Schul geschickt, wie auch in die Christenlehr.“ „Der aldisige Schultheiß ist Wirth, und werden zuweilen Spilleuth (Musikanten) gehalten bis in die späthe Nacht.“

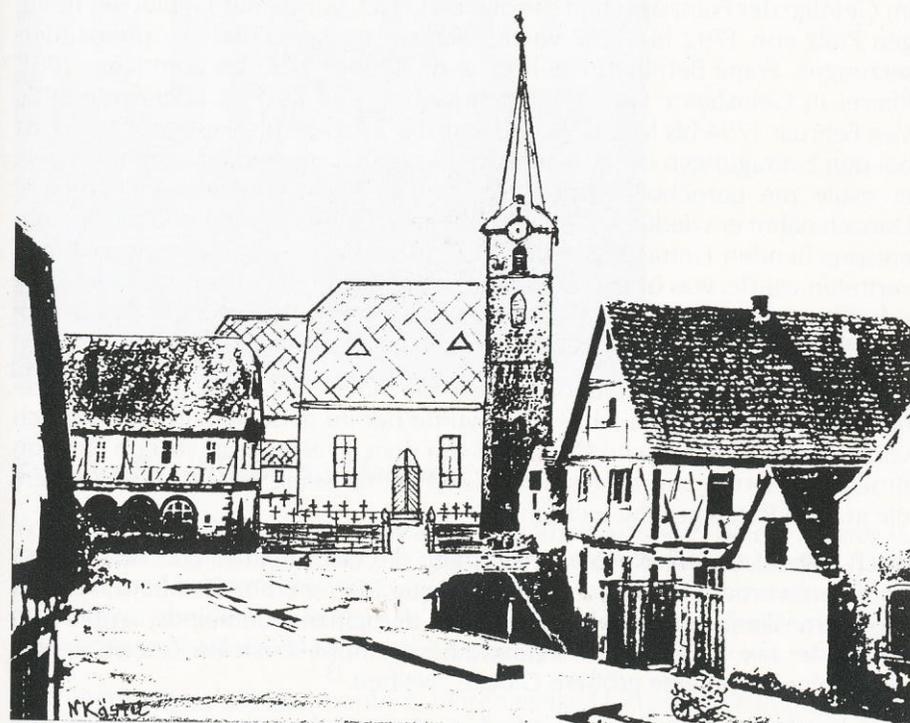
Im Jahre 1747 stellte Pfarrer Georg Zickler in einer umfassenden Beschreibung der Pfarrei Geinsheim vielfältige Bereiche des Kirchen- und Gemeindelebens im einzelnen dar.³⁰ Ausführlich berichtete er von den Prozessionen, die im damaligen religiösen Leben der Geinsheimer eine bedeutende Rolle spielten: Die Markusprozession am 25. April führte um halb sechs Uhr nach einem feierlichen Amt ins Feld. Vom Sonntag Rogate (5. Sonntag nach Ostern) bis Christi Himmelfahrt fanden Bittprozessionen statt: Sonntag nachmittags um ein Uhr ging wiederum eine Prozession ins Feld, bevor anschließend in der Kirche eine Vesper gehalten wurde. Am folgenden Montag der Bittwoche ging morgens um halb sechs Uhr die Prozession nach Duttweiler, wo der Pfarrer von Geinsheim ein feierliches Amt und der Pfarrer von Duttweiler eine heilige Messe hielten. Um neun Uhr kam die Prozession wieder in Geinsheim an. Am nächsten Tag kam umgekehrt die Prozession von Duttweiler nach Geinsheim, wo der weitere Ablauf derselbe wie am Vortag war. Am Mittwoch führte die Prozession um sechs Uhr nach dem Amt ins Feld und kam um halb acht Uhr zurück. Den Abschluß der Bittage bildete an Christi Himmelfahrt eine große Prozession nach Speyer. In der Nacht um zwei Uhr machte man sich in Geinsheim auf den Weg. In der Bischofsstadt wurde zunächst in der Kirche St. Guido ein feierliches Amt gehalten. Danach besuchten die Geinsheimer noch fünf Kirchen, bevor sie durch die Jakobsgasse den Rückweg antraten. In Dudenhofen rasteten sie eine Stunde und kehr-

ten dann nach Geinsheim zurück. Die längste Prozession führte am Pfingstdienstag nach Waghäusel. Um Mitternacht brachen die Pilger in Geinsheim auf. In Speyer mußten sie dann, um die Anwohner nicht zu stören, bestimmte Straßen benutzen. Bei Rheinhausen überquerten sie mit der Fähre den Rhein und erreichten schließlich nach etwa sechs Stunden Fußmarsch den Wallfahrtsort. Eine Wallfahrt von zwölf Stunden Fußmarsch war auch für die damalige Zeit, in der die Leute an lange Fußmärsche gewöhnt waren, eine bewundernswerte Leistung. Außerdem feierte man in Geinsheim die Fronleichnamsprozession „wie in allen Orten gebräuchlich“.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war die Kirche wiederum in schlechtem Zustand. Das Speyerer Domkapitel, das für den Unterhalt des Chores, des Kirchenschiffes und der Sakristei verantwortlich war, kam offenbar seinen Verpflichtungen nicht im nötigen Umfang nach. Im Juni 1752 stimmte es der auf 1.383 Gulden veranschlagten Reparatur des Langhauses erst zu, nachdem die Gemeinde sich bereit erklärt hatte, das für den Dachstuhl erforderliche Bauholz und zehn Klafter Mauersteine anzuschaffen. Als Gegenleistung soll-



Geinsheimer Kirche zwischen 1502 und 1752 (nach N. Kästel)
(Rathaus aus dem Jahre 1594)



Kirche zwischen 1780 und 1870 (nach N. Kästel)

te sie fünf Ohm Wein erhalten. Innerhalb von drei Monaten waren dann der Fußboden tiefer gelegt, Decke und Dach erhöht und eine zweite Empore eingebaut. Jetzt stellte sich aber heraus, daß „der Chorbogen auch erhobener werden mußte, ansonsten die Leute von den Porrbühnen (Emporbühnen) nicht auf den Altar schauen könnten“. Auch diese Änderung wurde unter der Bedingung genehmigt, daß sie nicht mehr als 40 Gulden koste.³¹

Den Turm, die Uhr, die Glocken, das Beinhaus und den Kirchhof mußte die Gemeinde selbst unterhalten. Da der hölzerne Aufsatz, in dem vermutlich die Uhr angebracht war, und der Helm des Glockenturmes baufällig waren, mußten auch sie erneuert werden.³² Bei dieser Gelegenheit wurde im Jahr 1780 der Turm um ein Geschoß erhöht, so daß das Läuten in der Gemarkung besser zu hören war. Die Glocken riefen nämlich in damaliger Zeit nicht nur zu den Gottesdiensten, sondern sie meldeten auch, wenn dem Dorf durch Feuer oder Feinde Gefahr drohte. Und dazu gab es in früheren Zeiten leider häufig Gelegenheit (siehe Seite 81).

Auswirkungen der Französischen Revolution

Im Gefolge der Französischen Revolution (1789) wurde das Gebiet der heutigen Pfalz von 1792 bis 1797 wieder Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Franz Bernhard Freybott, von Oktober 1793 bis zum Jahre 1808 Pfarrer in Geinsheim, war vermutlich längere Zeit flüchtig oder vertrieben. Von Februar 1794 bis Mai 1794 und vom 15. Juli 1794 bis September 1795 ist bei den Eintragungen im Tauf- und Sterberegister angegeben: „tempore belli et exule me parcho“ (=Kriegszeit und in Abwesenheit des Pfarrers).³³ Danach nahm er wieder regelmäßig Taufen in Geinsheim vor und machte die entsprechenden Eintragungen im Taufregister. Wenn er an einzelnen Tagen vertreten wurde, was öfters vorkam, so vermerkte er das eigens: „de mea infra subscripti parochi licentia“ (=mit meiner Erlaubnis). Warum er in den Jahren 1802 bis 1805 besonders häufig vertreten wurde, ist nicht bekannt.

Offenbar war in den Revolutionskriegen die Inneneinrichtung der Kirche wieder zerstört worden. Im Jahre 1816 wurde der im heutigen alten Chor noch vorhandene klassizistische Hochaltar von dem „Decorateur“ Joseph Saß von Bruchsal gefertigt und aufgestellt. Saß erhielt für seine Arbeit 1.030 Gulden, die in zwei Raten gezahlt wurden.³⁴

Auch waren von den Revolutionstruppen die Geinsheimer Glocken weggenommen worden. Erst im Jahre 1808 konnte Pfarrer Franz Bernhard Freybott „vor dem Allerheiligsten, in Anwesenheit der ganzen Gemeinde, wobei Bürgermeister Jakob Kästel und Adjunkt Andreas Appel bestellte Zeugen waren, eine kleinere und eine größere Glocke“ weihen.³⁵

Im Jahre 1823 wurden von der katholischen Kirchengemeinde wieder drei neue Glocken angeschafft.³⁶ Sie kosteten 2.800 Gulden und wogen 1.580

Pfund, 800 Pfund bzw. 293 Pfund. Nachdem bereits am 27. April 1821 der Akkord abgeschlossen worden war, wurden sie am 19. Juli 1823 von Glockengießer Franz Maire aus Kaiserslautern geliefert.



Der klassizistische Altar von 1816

Zwei unterschiedliche Pfarrer

Von 1821 bis 1850 war der aus Passau stammende Anton Binder Pfarrer in Geinsheim. Unter seiner Amtszeit spendete am 26. April 1843 Bischof Nikolaus Weis (1842-1869) das Sakrament der Firmung und visitierte die Pfarrei. Der folgende Bericht des Pfarrers zeigt uns, mit welch leidenschaftlichem Eifer er den Besuch des Bischofs in Szene setzte:³⁷

„Mit Tagesanbruch, 6 Uhr morgens, fuhren einige Honoratioren in Begleitung des hiesigen H. Ortsvorstandes Johann Jacob Rein nebst zwanzig Burschen zu Pferde, wovon zwei mit blauweißen nationalfarbigen Standarten auf

Schimmeln, und die übrigen mit weißen Beinkleidern und blauweißen Schärpen, dem Hohen Herrn Bischof Nicolaus von Speier bis an die Grenze nach Hanhofen entgegen, wo derselbe in einem vierspännigen Wagen im Gefolge der H.H. Domkapitulare Weis und Busch u. des Vicarius Spieler ankam. Ein Signalböllerschuß erfolgte, (um) die Ankunft der Gemeinde und Schuljugend zur Vorbereitung anzukünden.

Am Eingange des Dorfes war ein geschmackvoller Triumphbogen mit drei Portalen errichtet. In der Mitte der Namenszug ‚N‘ (für Nikolaus) in Zierde farbiger Blumen angebracht.

Bei dem Triumphbogen angelangt, stiegen der Hochwürdigste Herr Bischof und dessen Begleiter aus. Hier wurde Hochdemselben ein kunstreicher, schöner Blumenstrauß auf einem rotseidenen Kißchen von Elise Tirolf, der neunjährigen Tochter von Frau Catharina Tirolf, Witwe und Gutsbesitzerin auf der Fronmühle, mit folgenden Versen überreicht:

Sei uns begrüßt nach Christen Sitte,
Sei Oberhirte heut begrüßt.
Du kommst itzt in unsre Mitte,
Damit durch Dich uns Heil ersprießt.
Nur Reines können wir Dir geben;
Doch kommt's aus gutem, biedern Sinn.
Großes bringet uns Dein Streben
Im Gottesreich. Welch Hochgewinn!
Wir kommen Dir mit Freud entgegen.
Du bist so gut, so sanft, so mild.
Wir bitten: Schenke uns den Segen,
Du, unsres Heilands Ebenbild.

Dieses junge Mädchen, von seinem Lehrer Sebastian Schneider unterrichtet, trug seine Komposition schön und ohne Anstand deklamatorisch vor. Hierauf folgte der Zug in Prozession unter Geläute der Glocken und Abfeuerung der Böller. Unter dem Thronhimmel befand sich der Herr Bischof von weißgekleideten Mädchen mit Kränzen umgeben, begleitet von der anwesenden Geistlichkeit der Gegend, und zahlreiche Gemeindeglieder folgten nach.

Als der Herr Bischof am Eintritt der Kirche ankam, reichte ihm der Ortspfarrer den Inzens (Weihrauch) und das Weihwasser ehrerbietig dar. Worauf der Hohe Priester in das Innere der schön geschmückten Kirche vorschritt und der Gemeinde den Segen durch das Weihwasser erteilte. Sechs von den kleinsten Schulmädchen streuten Blumen nebenher, und Bürgermiliz bildete zu Fuß mit aufgepflanzten Gewehren ein Spalier.

Am Altare befand sich ein mit rotem, feinem Tuche bedeckter und gepolsterter Betstuhl, worauf der Herr Bischof eine kurze Andacht verrichtete und hierauf das Hochamt hielt. Sinnreich und geschmackvoll war der Altar geziert.

Von dem einen Apostel zur Linken hing eine grüne, mit Blumen geschmückte Girlande über das hohe Kreuz des Erlösers in die Hand des rechter Hand befindlichen Apostels. Als wollte Jesus meinen: Bleibt in mir und ich in euch, so werdet ihr viele Frucht bringen.

Nach erfolgtem Amte benützte der Oberhirt den der Kanzel gegenüber, auf dem bischöflich mit Gold und erhabener Stickerei das unschuldige Lamm Gottes vorstellend, unter dem neu errichteten Thronhimmel angebrachten Stuhl. Der Pfarrer erschien vor dem bischöflichen Thron in tiefer Ehrfurcht und empfing von dem Bischof die Stola zum Predigtamte und bestieg die Kanzel. Er schloß mit folgenden Worten seine viertelstündige Rede: ‚In einem erhabenen Bilde erblicken wir heute einen großen Apostel, unseren weisen Oberhirten und würdigsten Bischof, den die göttliche Vorsehung zum beschaulichen Andenken für so viele und auch für diese Gemeinde in das Haus Gottes bestimmt hat, durch seine Frömmigkeit zu erbauen, durch seine Gegenwart die Tugend zu beleuchten und durch seine salbungsvollen Lehren und Segnungen sie fruchtbar zu machen.‘

Die Erteilung der heiligen Firmung und christliche Lehre ging in schöner Ordnung, unter erbaulicher Ruhe, ohne Störung und zur Zufriedenheit vor sich. Der Herr Bischof bestieg die Kanzel und hielt eine rührende Rede. Die Untersuchung der Kirchengerschaften, der Pfarrbücher sowie die Pfarrvisitation in Böbingen ging mit belobender Zufriedenheit in jeder Hinsicht vollendet hervor, und seine bischöflichen Gnaden erinnerten noch in den benachbarten Ortschaften an den ehrenvollen Empfang der ihm treu ergebenen Gemeinde Geinsheim. Gott erhalte Ihn uns lange, den guten Hirten!“

In ähnlicher Weise berichtete Pfarrer Binder von dem großartigen Empfang des Bischofs und den Feierlichkeiten aus Anlaß der Firmung und der Visitation im Jahre 1846. Durch solche „Aufführungen“ verstand es Pfarrer Binder von seinen persönlichen Schwächen und Problemen abzulenken. Nachdem er 29 Jahre lang in Geinsheim war, mußte er im Jahre 1850 wegen Unregelmäßigkeiten in der Seelsorge um seine Ruhestandsversetzung nachsuchen.³⁸

Sein Nachfolger, Dr. Paul Josef Nardini, der im April 1850 als Pfarrverweser nach Geinsheim gekommen war, berichtete dem Bischof: „daß es nur einer gewissenhaften, umsichtigen Seelsorge, einem rastlosen Eifer und einer vollen männlichen Geistes- und Leibeskraft gelingen könne, die Pfarrei wieder nach Jahren in einen annehmbaren normalen Zustand zu erheben.“

Obwohl Nardini sich um die Pfarrstelle in Geinsheim bewarb, blieb er nur ein Jahr als Pfarrverweser. Im Mai 1851 wurde er Pfarrer in Pirmasens, als der dortige Pfarrer Stefan Lorenz nach Geinsheim versetzt wurde. Die Geinsheimer hätten Nardini gerne als Pfarrer behalten. In einem Bittgesuch an den Bischof, das von etwa 250 Geinsheimer Frauen unterzeichnet wurde, heißt es u. a.: „Wir haben ihn (Nardini) als einen guten Hirten erkannt ..., unsere Männer sind ganz umgeändert, unsere Kinder sind neu geboren, wir alle haben jetzt das rechte Licht erhalten.“³⁹



Dr. Paul Josef Nardini

In Pirmasens lernte Nardini die grenzenlose Not zahlreicher verwahrloster Kinder und armer Familien kennen. Unermüdlich suchte er Mittel und Wege, wie er die große soziale Not lindern könne. Schließlich gründete er eine Schwesterngemeinschaft, die er „Arme Franziskanerinnen von der hl. Familie“ nannte. Diese Gemeinschaft ist heute unter dem Namen „Mallersdorfer Schwestern“ bekannt. Eines der ersten beiden Mitglieder der Gemeinschaft war die aus Geinsheim stammende Barbara Schwarz. Sie war als Schwester Agatha die vorläufige Oberin der jungen Ordensgemeinschaft.

Am 27. Januar 1862 starb Paul Joseph Nardini im Alter von 40 Jahren, einer „der edelsten Männer jener Epoche“ (L. Stamer). Der Speyerer Bischof Dr. Anton Schlembach hat am 25. März 1990 die Einleitung des Seligsprechungsverfahrens beantragt, und mittlerweile sind die Vorbereitungen zum Seligsprechungsprozeß des „sozialen Apostels von Pirmasens“ (M. R. Bauer) abgeschlossen.

Die neugotische Kirche und ihre Ausstattung

Die um das Jahr 1500 errichtete gotische Kirche war bereits Ende des 18. Jahrhunderts für die stark angewachsene Pfarrgemeinde zu klein geworden, obwohl man eine zweite Empore eingebaut hatte. Doch reichte das nicht aus, da bis Mitte des 19. Jahrhunderts die Zahl der Katholiken auf annähernd 1.500 gestiegen war, die Kirche aber nur für ca. 400 Personen Platz bot.

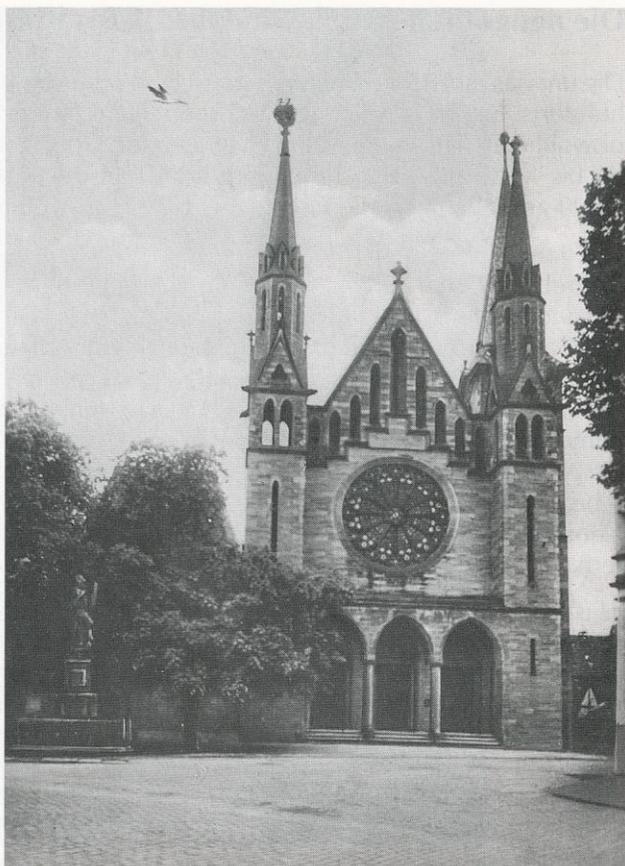
Seit Jahren waren sich kirchliche und politische Gemeinde einig in dem Bestreben, durch einen Neu- oder Erweiterungsbau Abhilfe zu schaffen. Besonders Franz Ignaz Klöck, seit 1854 Pfarrer in Geinsheim, setzte sich von 1859 an ganz energisch für einen Neubau ein. Auf seine Anregung beschloß der Gemeinderat die Bildung eines Baufonds. Weitere Mittel sollten durch die Abholzung des „Lochbuschs“ beschafft werden. Seitens der Behörden gab es immer wieder Einwände, vor allem deshalb, weil die Geinsheimer zu wenig die Anliegen des Natur- und Denkmalschutzes – wie man heute sagen würde – beachten wollten. So sahen die anfänglichen Planungen vor, den gotischen Chor der alten Kirche niederzureißen und an seiner Stelle die Kirche zu erweitern.

Es ist vor allem dem Sachverstand und der Beharrlichkeit des Regierungspräsidenten Sigmund Heinrich von Pfeufer (1867-71) zu verdanken, daß der gotische Chor der alten Kirche nicht niedergedrückt wurde, wie es die Geinsheimer vorhatten. Freiherr von Pfeufer erklärte dem Bürgermeister, „daß die Kreisregierung zu einem solchen Vandalismus niemals die Genehmigung erteile“. Daß der alte Chor, ein Schmuckstück des Dorfes, erhalten ist, hat Geinsheim also der Unnachgiebigkeit dieses kunstverständigen und geschichtsbewußten Regierungspräsidenten zu verdanken.⁴⁰

Im Juni 1870 stimmten schließlich der König und das Innenministerium in München dem nicht ganz unumstrittenen Plan des Architekten Franz Jakob Schmitt zu. Noch im selben Jahr wurde mit dem Neubau begonnen. Infolge des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 verzögerten sich die Bauarbeiten, so daß erst im Jahre 1873 der Bau fertiggestellt werden konnte. Die Baukosten beliefen sich auf 70.000 Gulden, das war das Doppelte der veranschlagten Summe.

Am 4. Mai 1873 konnte das neue Gotteshaus, das quer zwischen Chor und Turm der alten Kirche errichtet worden war, durch den Bischof Daniel Bonifatius von Haneberg feierlich eingeweiht werden.⁴¹ Ein lange gehegter Wunsch der Geinsheimer war damit in Erfüllung gegangen.

In den folgenden Jahren wurde die Kirche dem Stile der Zeit entsprechend ausgestattet und verschönert. 1875/76 verfertigten hiesige Schreiner die Kirchenbänke. 1876 wurden zwei Glocken in Frankenthal umgegossen, die kleine, weil sie gesprungen war, und die mittlere, weil sie keinen guten Klang mehr hatte. Dabei verloren beide an Gewicht, so daß die mittlere noch 750



Neugotische Kirche
von 1873

und die kleine 370 Pfund wog. Das neue Geläute war auf die Töne fis - a - cis gestimmt. Ab 1884 wurden nach und nach die Fenster mit gespendeten Glasbildern versehen. Im Jahre 1891 stifteten die Chorsänger aus Anlaß ihres 100jährigen Jubiläums den Kreuzweg für die Kirche. 1898 wurden neue Beichtstühle angeschafft. Schließlich konnte im Jahre 1900 die Kirche ausgemalt werden (siehe Seite 86).

Im Jahre 1910 stifteten Johannes Linnenfeller und seine Ehefrau Anna geborene Meyer für das Geläute eine zusätzliche große Glocke. Zur Erinnerung an den Vater des Stifters wurde sie „Thomas-Glocke“ genannt. Am 22. Mai 1910 wurde mit der neuen Glocke auch die kleine umgegossene, die ehemals den Ton cis, jetzt den Ton h hatte, geweiht. Das neue Geläute, das nach dem Salve-Regina-Thema d - fis - a - h gestimmt war, bestand nun aus folgenden vier Glocken: Thomas-Glocke (1.466 kg), Peter-und-Paul-Glocke (790 kg), Muttergottes-Glocke (375 kg) und der alten Peter-und-Paul-Glocke (271 kg).



Innenansicht der 1900 ausgemalten Kirche (bis 1959)

Ein Jahr vor dem Ende des Ersten Weltkrieges mußten am 17. September 1917 die drei großen Glocken abgeliefert werden. Im Jahre 1919 fand man die größte Glocke in einer Bleihütte in Call in der Eifel. Ihre Krone war abgeschlagen, und sie wog nur noch 1.387 kg. Die Pfarrgemeinde Geinsheim kaufte die beschädigte Thomas-Glocke zurück und ließ daraus 1920 von Glockengießer Andreas Hamm in Frankenthal drei neue Glocken gießen.

Das neue Geläute bestand aus der Thomas-Glocke (Ton e, 850 kg), der Peter-und-Paul-Glocke (Ton g, 600 kg), der Muttergottes-Glocke (Ton a, 400 kg) und der alten Peter- und Paul-Glocke (Ton h, 271 kg). Die Thomas-Glocke trug das Bild des heiligen Thomas und folgende Aufschrift: „Ich bin die Thomasglocke der kath. Pfarrkirche ad SS Petrum et Paulum. Im Jahre 1917 war's, als mich der Krieg in die Bleihütte nach Call gesandt. Zerschlagen, der Krone beraubt kehrte ich wieder. St. Thomas bin ich benannt, aber ein Drittel meines Gutes habe ich an St. Peter und Paul abgegeben.“

Die zweite Glocke, die „Engel-des-Herrn-Glocke“, trug das Bild der Geinsheimer Kirchenpatrone Peter und Paul und folgende Inschrift: „Der Bleihütte von Call bin ich glücklich entkommen, von Thomas hab ich das Erz bekommen. Mit Paulus im Bund ich, Petrus, mach kund, der Christenheit Stund, dem Volk in der Rund.“

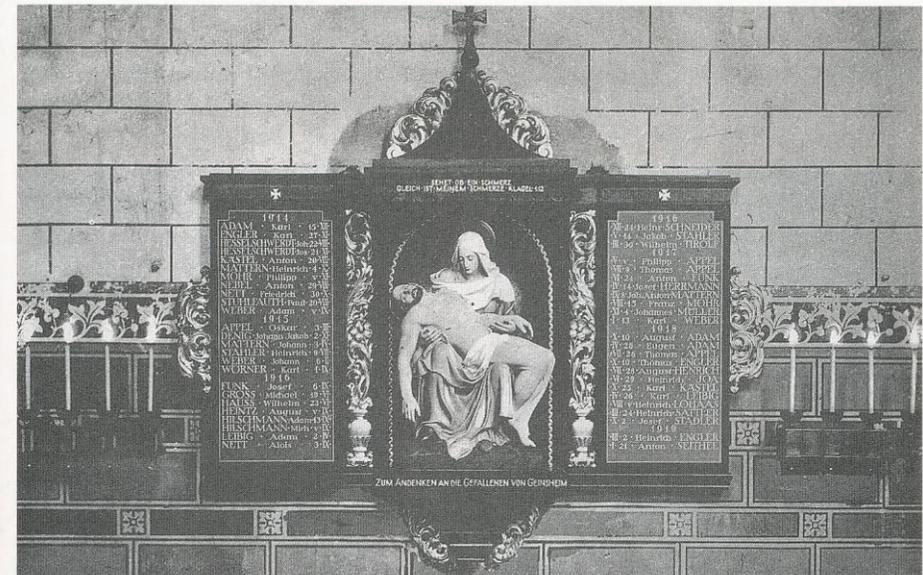
Auf der dritten Glocke war das Bild der Muttergottes und folgender Spruch zu sehen: „Ich bin die Marienglocke der k. Pfarrkirche ad SS Petrum et Paulum: Dich lobe ich hl. Maria, dich rufe ich mit frommer Stimme. Dich lobe ich hl. Maria, du, o hehre, beschütze uns vor allen Übeln!“

Die alte Peter-und-Paul-Glocke, die vermutlich heute noch erhalten ist, trägt die Bilder der beiden Apostelfürsten und die Inschrift: „Gegossen von Meister Andreas Hamm, Sohn, Frankenthal 1910 - ad SS Petrum et Paulum - In alle Welt ging aus ihr Wort!“ Bischof Ludwig Sebastian weihte am 31. Mai 1920 die drei neuen Glocken und hielt die Festpredigt.

In den zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts entfaltete sich in der Pfarrgemeinde Geinsheim ein überaus reges kirchliches Leben.⁴² Zahlreiche Vereine und religiöse Verbindungen fanden guten Zuspruch bei den Gläubigen, wie z. B. der katholische Arbeiterverein, die Jungfrauenkongregation, der Jugendbund Constantia (aus dem 1931 der Jungmännerverein wurde), der Cäcilienverein, der Sportbund Deutsche Jugendkraft (DJK), die Herz-Mariä- und Herz-Jesu-Bruderschaft, die Katholische Aktion, der Ludwig-Missionsverein, der Bonifatiusverein. Es wurden häufig Vorträge – zum Teil mit Lichtbildern – gehalten, die sich besonders mit religiösen, aber auch mit politischen und gesellschaftlichen Themen befaßten. Die Gläubigen gaben großzügige Spenden für kirchliche und besonders für missionarische Aufgaben. Als die Erstkommunion der Kinder vorverlegt wurde, so daß sie nicht mehr mit der Schulentlassung zusammenfiel, war es ein besonderes Anliegen des Pfarrers, das Ende der Schulzeit durch Exerzitivvorträge, Generalbeichte, feierliche Kommunion und Erneuerung des Taufgelübdes zu einem erlebnisreichen religiösen Feste für die betreffenden Jugendlichen zu machen.

Der heilige Sebastian hatte in unserer Pfarrei über Jahrhunderte eine besondere Verehrung erfahren. In der alten Kirche war ihm – zusammen mit dem heiligen Wendelin – ein Altar geweiht. So wurde „Sebastian“ ein beliebter und häufig gegebener Vorname in Geinsheim. Da aber von der engen Beziehung zu diesem Heiligen nur noch das alljährliche Spenden für eine Sebastianskerze geblieben war, regte Pfarrer Hartmüller im Jahre 1928 die Feier des Sebastianfestes wieder an, leider ohne dauernden Erfolg.

Am 26. September 1926 nahm Bischof Ludwig Sebastian die Weihe des neuen Gefallenenehnenmales vor, das an der Nordseite des alten Chores errichtet worden war. Bei dieser Gelegenheit erwähnte er in der Ansprache seine persönliche Verbundenheit mit Geinsheim: Sein Vater Andreas Sebastian sei 1822 in Geinsheim geboren und auch hier aufgewachsen. Er selbst habe in seiner Jugend oft bei Verwandten in Geinsheim gewohnt und sei hier auch Meßdiener gewesen. (Zur Verwandtschaft des Bischofs gehörten die Familien Werner und Weisbrod.)



Kriegerdenkmal in der kath. Kirche zu Geinsheim von 1926

Im Zuge der Renovierung und Umgestaltung der Kirche Ende der fünfziger bis Anfang der sechziger Jahre wurde dieses Kriegerdenkmal beseitigt und vernichtet. Nur die Pietà befindet sich heute am Gefallenendenkmal im Erdgeschoß des Glockenturmes, das für die Opfer beider Weltkriege neu errichtet worden ist.

Eine Zeit der Neuerungen

Im Jahre 1941 wurde Pfarrer Ludwig Müller von der Gestapo des Naziregimes zehn Tage lang inhaftiert, weil er geduldet hatte, daß polnische Zivilarbeiter den Sonntagsgottesdienst in der Geinsheimer Kirche besuchten. Nach Verwarnung und Einschüchterung wurde ihm der Prozeß gemacht, der aber mangels Beweises eingestellt werden mußte.

Im Zweiten Weltkrieg mußten die drei großen Glocken (d - f i s - a) abgegeben werden. Am 14. Januar 1942 war zum letzten Mal das Gesamtgeläute zu hören. Nur die kleine h-Glocke blieb übrig. Um das Schlagen der Kirchenglocke zu ermöglichen, wurde ein kleines gußeisernes Glöckchen dazu angeschafft. L. Roebler schreibt: „Es ergab aber einen nicht zu überhörenden Mißklang.“⁴³

Nach Beendigung des Krieges gelang es noch vor der Währungsreform (18. 06. 1948) ein neues Geläute zu kaufen. Der damalige Bürgermeister Anton

Nebel erwarb sich dabei „außerordentlich viele Verdienste“ ebenso der zweite Bürgermeister Thomas Seithel, der die Arbeiten beim Aufhängen der Glocken leitete. Heinrich Appel und Franz Schaaf hatten durch größere Stiftungen den kurzfristigen Kauf ermöglicht.⁴⁴ Die vier neuen Gußstahlglocken wurden von der Firma I. F. Weule in Bockenem am Harz gegossen und mit alter Reichsmark-Währung und der Kompensationswährung Wein und Tabak bezahlt. Man wählte das Präfationsthema d - f - g - a. Nach einem Gutachten, das sich im Pfarrarchiv befindet, ist das Geläute „gut ausgefallen“. Am 15. Februar 1948 wurden die Glocken von Bischof Joseph Wendel geweiht. Sie tragen die Namen: St. Thomas, St. Petrus, St. Paulus und St. Maria. Als Pfarrer Müller am 1. Mai 1948 nach Mörlheim versetzt worden war, schenkte man der dortigen Pfarrgemeinde die vom alten Geläute übriggebliebene h-Glocke.



Die Glocken von 1948

Da bei der noch nicht 90 Jahre alten Kirche statische Probleme aufgetreten waren, mußte sie in den Jahren 1959 bis 1963 durch bauliche Veränderungen an der Fassade und durch stärkere Fundamente gesichert werden. Bei dieser Gelegenheit wurde die Kirche von Grund auf renoviert. Leider fielen dabei dem Neuerungsseifer auch zahlreiche wertvolle Ausstattungsteile zum Opfer, so u. a. der neugotische Altar mit vier Sandsteinstatuen (Petrus, Paulus, Wendelinus, Leonardus), die Kanzel, Glasbilder mit Widmungen der Stifter in den Fenstern und die Kommunionbank.

Am 10. September 1978 wurde das von den Brüdern Alfons und Hermann Schaaf gestiftete Kreuz geweiht und unter dem Bogen zur Chorkapelle hängend angebracht. Bei der Kirchenrenovierung (1990-92) wurde es entfernt, der Korpus wurde in den neuen Tabernakelaufbau übernommen.



Fassade der Kirche nach dem Umbau von 1959-1963



Innenansicht der Kirche (1963-1990)

Von 1990 bis 1992 wurde die Geinsheimer Kirche innen wieder renoviert.⁴⁵ Dabei erhielt sie in Anlehnung an ihr früheres Aussehen eine bescheidene ornamentale Bemalung an der Decke. Der Chorraum wurde – nach nicht ganz 30 Jahren – wieder umgestaltet und mit Altar, Tabernakel, Ambo und Kommunionbank neu ausgestattet. Nach Abschluß der Renovierung wurde am 24. Oktober 1992 von Bischof Anton Schlembach der neue Altar geweiht.

Mit Wirkung vom 1. Februar 1993 wurde Pfarrer Hans Neumüller, der seit 1956 die Pfarrstelle innehatte, in den Ruhestand versetzt. Am 28. Februar 1993 wurde er in einer Feier offiziell verabschiedet. Pfarrer Neumüller verbrachte seinen kurzen Ruhestand in Geinsheim und starb am 6. Februar 1995. Als sein Nachfolger wurde am 9. Mai 1993 Pater Josef Spiegel OSB feierlich eingeführt. Mit Wirkung vom 20. April war ihm das Amt des Administrators der Pfarrei Geinsheim übertragen worden. Er wird am 1. September 1995 in das Kloster Weltenburg zurückkehren.

Im Jahre 1995 werden für die Pfarrkirche in Geinsheim vier neue Bronzeglocken angeschafft. Der Kirchenchor wird aus Anlaß seines 100jährigen Bestehens zusammen mit der KJG Geinsheim die Kosten für die kleine Glocke übernehmen.



Innenansicht der Kirche seit 1992

Die Geinsheimer Kirche ist ein eindrucksvolles Wahrzeichen des Ortes. Über viele Jahrhunderte war sie religiöser und gesellschaftlicher Mittelpunkt der Gemeinde. Von ihr aus wurde in einem durch das Kirchenjahr festgelegten Rhythmus das dörfliche Leben weitgehend bestimmt, wobei die unterschiedlichen Pfarrer eine bedeutende Rolle spielten. Es bleibt zu hoffen, daß sich in der Pfarrei Geinsheim im Bewußtsein der langen christlichen Tradition auch in einer grundlegend veränderten Welt weiterhin Leben im Geiste Jesu entfalten wird.

Anmerkungen

(Abkürzungen: GLA KA = Generallandesarchiv Karlsruhe; LA Sp = Landesarchiv Speyer; PA G = Pfarrarchiv Geinsheim; PGB = Pfarrgedenkbuch; T = Taufregister; S = Sterberegister.)

- 1 Norbert Kästel, Von den Anfängen der Siedlung Geinsheim. In: Geinsheim in der Pfalz. Beiträge aus Vergangenheit und Gegenwart eines Gäudorfes, Speyer 1988, S. 37-42
- 2 Edmund E(rnst) Stengel (Bearb.), Urkundenbuch des Klosters Fulda, Marburg 1958, Nr. 403, S. 459 f
Pirmin Spieß, 1200 Jahre Geinsheim – Ein Beitrag zur „Entdeckung der Verfügungsmacht“ In: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte, 42. Jahrgang, Mainz 1990, S. 81-96
- 3 Christoph Dette (Hrsg.), Liber Possessionum Wizenburgensis (=QAmrhKG 59). Mainz 1987, Nr. 170 und 171, S. 132. C(aspar) Zeuss (Ed.), Traditiones possessionesque Wizenburgenses, Speyer 1842, Nr. 170 und 171, S. 132
- 4 Meinrad Schaab, Territoriale Entwicklung der Hochstifte Speyer und Worms. In: PfalzAtlas, Band II, Speyer 1971, S. 767
- 5 Palatia sacra. Kirchen- und Pfründebeschreibung der Pfalz in vorreformatorischer Zeit. Hrsg. von L(u)dwig Anton Doll, Teil I: Bistum Speyer, Band 4: Der Landdekanat Weyher, bearb. von Volker Rödel, Mainz 1988, S. 53-55
- 6 LA Sp Bestand D 1 Nr. 201
- 7 Manfred Krebs, Die Protokolle des Speyerer Domkapitels, I. Band 1500-1517, Stuttgart 1968, (1461) S. 148
- 8 LA Sp Bestand D 1 Nr. 210
- 9 LA Sp Bestand D 1 Nr. 212
- 10 LA Sp Bestand D 1 Nr. 395
- 11 Palatia sacra. Kirchen- und Pfründebeschreibung der Pfalz in vorreformatorischer Zeit. Hrsg. von L(u)dwig Anton Doll, Teil I: Bistum Speyer, Band 4: Der Landdekanat Weyher, bearb. von Volker Rödel, Mainz 1988, S. 53
- 12 Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA Ka) 61 / 10929 fol. 69 v (Protokoll des Domkapitels vom 16.8.1501)
- 13 Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, Stadt und Bezirksamt Neustadt a. H., München Berlin 1979 (Nachdruck), S. 153
- 14 J. Siebmachers großes Wappenbuch. Die Wappen der Bistümer und Klöster, Band 8, Neustadt an der Aisch 1976, S. 83
- 15 Ludwig Stamer, Kirchengeschichte der Pfalz, II. Teil, Speyer 1949, S. 313
- 16 Berthold Schnabel, Die mittelalterliche und neuzeitliche Ausstattung der Geinsheimer Pfarrkirche nach Inventaren des 16. bis 18. Jahrhunderts. In: Geinsheim in der Pfalz. Beiträge aus Vergangenheit und Gegenwart eines Gäudorfes, Speyer 1988, S. 110 und 111
- 17 GLA Ka 61/10957, Protokolle des Speyerer Domkapitels, pag. 93/94 (bzw. fol. 51r und v)
- 18 Franz Xaver Remling, Geschichte der Bischöfe zu Speyer, Band II, Mainz 1854, S. 545
- 19 Ludwig Stamer, Kirchengeschichte der Pfalz, III: Teil, 2. Hälfte, Speyer 1959, S. 98
- 20 Ludwig Stamer, Kirchengeschichte der Pfalz, III: Teil, 1. Hälfte, Speyer 1955, S. 208
- 21 Pfarrarchiv Geinsheim (PA G), Matrikeln 183/1, T(aufregister) S. 14
- 22 PA G, Matr. 183/1, T S. 5
- 23 PA G, Matr. 183/1, T S. 24
- 24 PA G, Matr. 183/1, T S. 36
- 25 PA G, Matr. 183/1, S(terberegister) S. 4
- 26 PA G, Matr.183/1, T S. 46.
- 27 PA G, Matr. 183/1, T S. 61
- 28 Schnabel (wie Anm. 16), S. 113
- 29 LA Sp Bestand D 2 Nr. 361 a IV (Extractus protocolli visitationis de annis 1718 et 1719)
- 30 LA Sp Bestand D 2 Nr. 361 b (Status der Pfarrei Geinsheim 1747 erstellt von Pfarrer Georg Zickler)
- 31 GLA Ka 61 11026, (Protokolle des Domkapitels Speyer), pag. 292, 335/336, 380, 405, 455/456
- 32 LA Sp Bestand D 2 Nr. 361 b. Jahreszahl am oberen Geschoß des Turmes
- 33 PA G, Matr. 183/3, T S. 58
- 34 Schnabel (wie Anm. 16), S. 101-118
- 35 PA G, Matr. 183/4, S S. 11

- 36 PA G, PGB, S. 32
 37 PA G, Protokollbuch des Fabrikates
 38 Bistumsarchiv Speyer, Pfarrer Anton Binder
 39 Bistumsarchiv Speyer, Pfarrer Dr. Paul Nardini
 40 Helmut von Jan, Zur Baugeschichte der Geinsheimer Kirche. In: Pfäzer Heimatblätter 7, 1959, S. 16
 41 PA G, PGB S. 34 ff
 42 PA G, PGB
 43 Ludwig Roeßler, Geschichte des Dorfes Geinsheim, Pf. (maschinenschriftl.). Geinsheim 1960, S. 110
 44 PA G, PGB S. 48
 45 In den vergangenen 35 Jahren erfolgten – meist im Zusammenhang mit notwendigen Reparaturen – zahlreiche Veränderungen und Zerstörungen in und an der Kirche (Altar, Tabernakel und Kommunionbank je zweimal sowie Sandsteinfiguren, Glasbilder der Fenster, ornamentale und figürliche Ausmalung, Kriegerdenkmal, Sandsteinboden im alten Chor, Kreuz unter dem Chorbogen u.a.m.). Es drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob dies in der eher konservativen und auf Tradition bedachten Pfarrgemeinde einseitiger Ausdruck der natürlicherweise vorhandenen Neuerungskräfte ist.

Herzlichen Dank!

Der Kirchenchor St. Peter und Paul Geinsheim dankt den nachstehend aufgeführten Personen und Firmen, die durch ihre großzügige Spende den Druck dieser Festschrift ermöglichen haben.

Raiffeisenbank NW-Süd	67435 Neustadt	
Stadtparkasse Neustadt	67433 Neustadt	
Dörr, Albert	67435 Neustadt	Gäustraße 120
Kaiser, Gerhard	67435 Neustadt	Mühlbachstraße 21
Zimmer-Weber		
Mess- und Regeltechnik	67435 Neustadt	Am Oberdörferweg 3

Wir danken den nachstehend aufgeführten Personen und Firmen, daß sie uns durch Übernahme der Druckkosten für eine ganze Seite des Festbuches unterstützt haben:

Andreas-Apotheke	67363 Lustadt	Obere Hauptstraße 178
Anton, Karl; Weingut	67489 Kirrweiler	Heuweg 3
Appel, Alfons	67435 Neustadt	Am Bildstöckel 1
Auto Mattern GmbH	67454 Haßloch	G.-Duttenhöfer-Straße
Bender, Ludwig	67435 Neustadt	Storchengasse 4
Blumenhaus Reither	67435 Neustadt	Speyerer Straße 2
CDU-Ortsverband	67435 Neustadt	
Chorsängerverein 1791	67435 Neustadt	
Erzeugergemeinschaft „Im Pfaffengrund“	67435 Neustadt	
Fichtenkamm-Reisen	76764 Rheinzabern	Mühlgasse 38
FWG-Ortsverband	67435 Neustadt	
Gerüstbau Zoller	67435 Neustadt	Im Altenschemel 10a
Hellenbrand, Friedrich und Irene		
Obst und Gemüse	67435 Neustadt	Blumenstraße 15
Henkel, Otto	67435 Neustadt	Duttweilerstraße 4
Hoffmann, Philipp	67655 Kaiserslautern	Richard-Wagner-Str. 47
Hopp, Franz GmbH	67435 Neustadt	Böbinger Straße 47
Kästel, Benedikt		
Versicherungsbüro	67435 Neustadt	Gäustraße 79
Kästel, Emil	67435 Neustadt	Geitherstraße 32
Kästel, Erhard; Weinstube	67435 Neustadt	Gäustraße 68
Kästel, Franz	67435 Neustadt	Feldstraße 2
Kästel, Hermann		
Gartenbau	67435 Neustadt	Gommersheimer Str. 25
Kästel, Roland	67435 Neustadt	Mühlbachstraße 9
Kästel, Willi	67435 Neustadt	Storchengasse 16
Kaufmann, Werner		
Transporte	67435 Neustadt	Storchengasse 2a
Kaufmann, Willi		
Bauunternehmung	67435 Neustadt	Gommersheimer Str. 13